connect

Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz

11|12
2026

www.ihk.de/pfalz

Mehr Freiraum für neue Ideen

In der Ausbildung: Schlichten statt richten

Konjunktur: Fragile Erholung

STANDORT-UMFRAGE 2026

EIN WECKRUF FÜR BESSERE STANDORTBEDINGUNGEN

FT KL LD LU NW PS SP ZW



IHK

A12851

Connect-Sonderausgabe zum Neubau der IHK Pfalz

Nach drei Jahren Bauzeit ist das neue Haus der Wirtschaft fertig. Über den Neubau hat die IHK Pfalz eine Sonderausgabe des Wirtschaftsmagazins Connect online veröffentlicht. In dem von der Kreativagentur HCP GRAUWILD GmbH aus Kaiserslautern designten Magazin wird nicht nur das Gebäude selbst und die architektonische Vision dahinter vorgestellt. Es widmet sich auch den baulichen Herausforderungen in der Innenstadt, der Stadtentwicklung in Ludwigshafen und beleuchtet Architektur aus dem Blickwinkel der Organisationskultur.

Die Connect-Sonderausgabe „Wirtschaft braucht Raum“ finden Sie zum Durchblättern und als Download auf der Website der IHK-Pfalz:

ihk.de/pfalz/neubau





Bilder: stock.adobe.com – Herberger/Jörg Hempel





DIE CHRONIK ALS FILMERLEBNIS

Drei Jahre Wandel lassen sich nicht in ein paar Fotos festhalten. Daher hat die IHK zusammen mit der Northwind Filmagentur GmbH aus Ludwigshafen jeden Schritt dieser Reise – vom letzten Tag im alten Haus über den Umzug, die Grundsteinlegung und das Richtfest bis hin zur feierlichen Eröffnung – filmisch begleitet.

Die Dokumentation „Der Neubau der IHK Pfalz – von der Wirtschaft für die Wirtschaft“ finden Sie auf dem YouTube-Kanal der IHK Pfalz:

▶ **youtube.com/@ihk_pfalz**





MEHR FREIRAUM FÜR NEUE IDEEN

Unsere Wirtschaft lebt von Menschen, die Ideen entwickeln, Verantwortung übernehmen und Neues wagen. Betriebe können so mit Kreativität auf neue Kundenwünsche, Fachkräftemangel und Digitalisierung reagieren. Doch damit Ideen zum Erfolg werden, müssen Spielräume vorhanden sein.

Wie wichtig das ist, zeigt die Diskussion um das Ladenöffnungsgesetz in Rheinland-Pfalz. In vielen Dörfern ist der letzte Lebensmittelmarkt längst verschwunden. Das bedeutet weitere Wege und weniger Lebensqualität. Neue Perspektiven können hier durch automatisierte und hybride Dorfläden geschaffen werden. Sie verbinden persönliche Betreuung mit digitalem Einkauf rund um die Uhr. Davon profitieren auch regionale Erzeuger.

Die IHK Pfalz setzt sich deshalb gemeinsam mit den anderen IHKs in Rheinland-Pfalz und den kommunalen Spitzenverbänden für zeitgemäße Öffnungszeiten ein. Vollautomatisierte Verkaufsstellen sollen an sieben Tagen in der Woche rund um die Uhr öffnen können. Dafür braucht es klare und praxistaugliche Regeln. Wer in neue Technik investiert und Versorgung vor Ort organisiert, sollte seine Energie in die Umsetzung stecken können statt in aufwendige Genehmigungsverfahren.

Und auch unsere Innenstädte und Ortszentren brauchen neue Impulse. Verkaufsoffene Sonntage können Menschen zusammenbringen, den Handel stärken und Veranstaltungen bereichern. Bewährte Anlässe sollten deshalb einfacher genehmigt werden können. Ein zusätzlicher verkaufsoffener Adventssonntag im Dezember würde dem Handel gerade in der umsatzstärksten Zeit des Jahres neue Chancen eröffnen. Das schafft Planungssicherheit für Handel und Kommunen.

Hinter diesen Forderungen steht eine grundsätzliche Frage: Wie viel Gestaltungskraft trauen wir unseren Unternehmen zu? Ob digitale Dienstleistungen, neue Vertriebswege oder innovative Lösungen für die Nahversorgung: Fortschritt entsteht dort, wo Menschen ausprobieren, investieren und Verantwortung tragen. Politik sollte dafür klare Leitplanken setzen und unnötige Hürden abbauen.

Gerade für unsere ländlich geprägte Region ist diese Haltung entscheidend. Lebendige Gemeinden, attraktive Innenstädte und starke Betriebe gehören zusammen. Wir brauchen einen Rahmen, der Ideen willkommen heißt und unternehmerische Initiative belohnt. So sichern wir auch für die Pfalz Wertschöpfung, Lebensqualität und Zukunftschancen. »

Fortschritt entsteht dort, wo Menschen ausprobieren, investieren und Verantwortung tragen.



ALBRECHT HORNBACH
Präsident der IHK Pfalz

INHALTSVERZEICHNIS



DEUTSCHMUT statt German Angst **34–35**

02–03 **IN EIGENER SACHE**

04 **PERSÖNLICH**
Mehr Freiraum für neue Ideen

06–17 **WIR IN DER PFALZ**

18–27 **STANDORTUMFRAGE 2026: EIN WECKRUF FÜR BESSERE STANDORT-BEDINGUNGEN**

28–30 **SERVICE & TIPPS**

31–33 **NETZWERK IHK**

34–35 **MEINUNG ZUM SCHLUSS**
Deutschmut statt German Angst

„Die Stimmung in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft hellt sich etwas auf, von einem nachhaltigen Aufschwung kann aber noch keine Rede sein.“
Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz, Oktober 2026



Werner Wilhelm GmbH

RÜCKENWIND FÜR DAS INDIEN-GESCHÄFT

Der Weg zu Erik Illig führt über enge, staubige Straßen mit tiefen Schlaglöchern, vorbei an baufälligen Häusern, Müllbergen, kleinen Shops und heiligen Kühen. Mit der schnellen Expansion der indischen Wirtschaft halten im bevölkerungsreichsten Land der Erde weder Infrastruktur noch Adressen Schritt. Nach 31 Kilometern Fahrt sind 71 Minuten vergangen. Wer Illig in dem Industriegebiet im Südwesten von Delhis National Capital Region finden will, braucht nicht nur Geduld, sondern auch viele Koordinaten: 38th km Stone, Delhi – Jaipur Highway, Khandsa, Behrampur Road, Gurgaon, 122001 (Haryana).



von unserer Autorin Elisabeth Hamacher

Seit 1994 sitzt hier die Indien-Tochter der Werner Wilhelm GmbH (Wilhelm Textil) aus Pirmasens und produziert Schuhtextilien. Illig kam als Geschäftsführer vor Ort, als es kriselte. Ein Lager war abgebrannt, die Versicherung wollte nicht zahlen. „Mich hat gereizt, dass man in Indien etwas bewegen kann." Das macht er seit 2013 so gut, dass die indische Tochter die deutsche Mutter beim Umsatz überholt hat. Mit rund 270 Mitarbeitenden lag dieser zuletzt bei umgerechnet rund 20 Millionen Euro und hat sich seit Illigs Start vervierfacht. Auch Rentabilität und Qualität haben sich deutlich verbessert.

WAS SPRICHT FÜR INDIEN?

Unter den bedeutenden Volkswirtschaften glänzt Indien seit Jahren mit dem stärksten Wachstum von bis zu sieben Prozent. Gut 2.000 deutsche Unternehmen sind bereits vor Ort aktiv: mit Vertrieb, Produktion und zunehmend auch Global Capabilty Centers, die als Offshore-Service-Einheiten Unternehmensfunktionen wie Finanzen, Personalwesen, Buchhaltung, Compliance, Vertriebsunterstützung oder auch Software- und Produktentwicklung übernehmen. Laut dem Beratungsunternehmen KPMG und der Deutsch-Indischen Handelskammer erwarten 22 Prozent der Unternehmen in den kommenden fünf Jahren einen Gewinnanstieg von mehr als 20 Prozent. Politische Stabilität, niedrige Arbeitskosten und hoch qualifizierte Mitarbeitende zählen zu den größten Standortvorteilen. Der Lohn eines Arbeiters sei bei Wilhelm Textil rund 90 Prozent niedriger als in Deutschland, sagt Illig.

Der indische Markt gerät deshalb stärker in den Fokus. „Wir beobachten seit einigen Jahren, dass immer mehr deutsche Unternehmen ihre Lieferketten diversifizieren und zusätzlich Produktionskapazitäten in Indien aufbauen. China bleibt ein wichtiger Standort, doch Indien gewinnt als ergänzender Produktionshub zunehmend an Bedeutung. Dieser Trend zeigt sich branchenübergreifend", sagt Klaus Maier, Managing Partner bei der Altios Group, die Mittelständler bei der Internationalisierung begleitet. Prominente Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum seien unter anderem die TWE Group, TLT-Turbo, profine, Leister und KAUP.

Die Schattenseiten: Laut GIBO nennen die Befragten vor allem Bürokratie, Korruption und Zertifizierungen als größte Investitionshemmnisse. Bisher ist es der südasiatischen Großmacht zudem nicht gelungen, ihre gute Konjunktur in einen florierenden Arbeitsmarkt umzumünzen. Jedes Jahr suchen etwa zehn bis zwölf Millionen Menschen zum ersten Mal einen Job, darunter vor allem Universitätsabsolventen. Die demografische Dividende des Landes ist damit Fluch und Segen zugleich. Zwei von drei Indern sind jünger als 35 Jahre.



Besuch vor Ort: Autorin Elisabeth Hamacher mit Geschäftsführer Erik Illig



Erik Illig in der Produktion: Auf 15.000 Quadratmetern produziert Wilhelm Textil Zwischenfutter und Oberstoffe.

FREIHANDELSABKOMMEN WIRKT SCHON

Zu den großen Hoffnungsträgern zählt das Ende Januar 2026 beschlossene Freihandelsabkommen zwischen der EU und Indien. Laut GIBO erwarten 96 Prozent der befragten Unternehmen davon einen positiven Effekt auf ihr Indien-Geschäft. Rund die Hälfte plant als Reaktion auf die neuen Rahmenbedingungen konkrete Expansionsschritte. Mit dem Abkommen, das noch ratifiziert werden muss, sollen die Zölle in beide Richtungen fast wegfallen. Auch Illig stimmt die „Mutter aller Deals“, wie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen das Abkommen nannte, optimistisch. „Wir spüren schon jetzt eine positive Stimmung im Markt. Die Nachfrage zieht bereits an.“

Auf 15.000 Quadratmetern produziert Wilhelm Textil Zwischenfutter und Oberstoffe für internationale und deutsche Unternehmen, die in Indien selbst Schuhe produzieren oder mit Fremdfertigern zusammenarbeiten und diese dann vor Ort verkaufen oder exportieren. Zehn Millionen Quadratmeter Textilien verlassen jährlich die Fabrik. Zu den Kunden gehört Adidas: Die Franken lassen drei ihrer umsatzstärksten Sneaker nicht nur, aber auch in Indien produzieren. Weitere Auftraggeber sind Leder- und Automobilindustrie, die Stoffe für Taschen, Portemonnaies, Autohimmel, Sitze oder etwa Sonnenschutz ordern. 24 Stunden täglich laufen die Maschinen, gearbeitet wird in drei Schichten. 48 Stunden wöchentlich kommen die Arbeiter in die Fabrik, 15 Tage haben sie Anspruch auf Urlaub.

Nicht nur deutsche Marken, auch deutsche Arbeitgeber genießen in Indien einen guten Ruf. „Die Arbeitsbedingungen sind bei uns deutlich besser als in einem indischen Unternehmen“, unterstreicht Illig. Wilhelm Textil zahlt Löhne über dem Mindestlohn und für alle Mitarbeitenden in die Krankenversicherung ein. Für Angestellte und ihre Familien werden zusätzlich Krankenhauskosten übernommen, von monatlichen Gesundheitschecks profitiert die gesamte Belegschaft. In einer vollklimatisierten Kantine – mit Fototapete vom Pfälzer Wald – stehen Kühl- und Wärmeschränke, es gibt gratis Tee und gefiltertes Wasser.

Das Unternehmen punktet aber nicht nur als attraktiver Arbeitgeber, sondern auch als nachhaltig wirtschaftendes Unternehmen, das deutlich höhere Standards als vorgeschrieben erfüllt. So etwa mit einer Klär- und Wasseraufbereitungsanlage, strengen Kontrollen von Emissionen und hohen Sicherheitsstandards im Brand- und Chemikalienschutz. Bei der Akquise internationaler Kunden zahlt sich das als wichtiger Wettbewerbsvorteil aus.

WORAUF KOMMT ES AN IN INDIEN?

Wie der indische Markt tickt und worauf sich Unternehmer einlassen müssen, kann Illig gut beurteilen. Den Aufstieg des Landes zu einer der führenden Volkswirtschaften verfolgt er seit 13 Jahren, hat miterlebt, wie sich die Infrastruktur immerhin deutlich verbessert hat, wie die Einführung einer einheitlichen Umsatzsteuer GST, die Unternehmen erheblich entlastete und wie die Digitalisierung das Land voranbringt. Seine Tipps an Newcomer: „Indien ist ein Land, das man als Kontinent sehen muss. Ein Kontinent, der so unterschiedlich ist wie Europa." Man müsse sich deshalb auf einen Dauerlauf einstellen, nicht auf einen Sprint. Kaum ein Land erfordere so viel Geduld und Fingerspitzengefühl. „Die Geschäfte werden hierarchisch geführt." Als Geschäftsführer müsse er deshalb ständig persönlich Flagge zeigen bei den großen Kunden: „Da werden die Abschlüsse gemacht."

Wer verstehen will, warum der Manager optimistisch in die Zukunft blickt, muss nur zum Connaught Place im Zentrum New Delhis fahren, für die abkürzungsvernarrten Inder schlicht CP. Unter den weißen Kolonnaden buhlen nationale und internationale Händler um die Gunst der konsumfreudigen, stark wachsenden Mittelschicht. Dass sie Flip-Flops und Sandalen immer häufiger gegen Sneaker und Lederschuhe tauscht, ist natürlich ganz im Sinne Illigs. Vor allem ausländische Marken wie Adidas, Nike, Reebok, Onitsuka Tiger oder Sketchers stehen bei den statusbewussten Konsumenten hoch im Kurs. Ausgefallene Modelle kosten schon mal so viel wie das halbe Monatsgehalt eines indischen Fabrikarbeiters. Selbst zu Saris sind sie mittlerweile salonfähig. Für Illig großartige Chancen, weiterhin viel bewegen zu können. »

wilhelmtextil.de

INDIEN-KOMPETENZ GANZ IN DER NÄHE

Die IHK Rhein-Neckar in Mannheim unterhält ein Indien-Kompetenzzentrum. Es stellt vielfältige Informationen bereit, berät auf beiden Rhein-Seiten und bietet regelmäßig Veranstaltungen und Webinare für Unternehmen an, die sich für den indischen Markt interessieren.



KONTAKT

IHK Rhein-Neckar
Gabriele Borchard
L1, 2
68161 Mannheim
Tel. 0621 1709-131
gabriele.borchard@rhein-neckar.ihk24.de







vancom GmbH & Co. KG

DIENSTLEISTER FÜR DIE ENERGIEWENDE

Das Unternehmen vancom berät Konzerne rund um die Themen E-Laden und Batteriespeicher. Nun ist das Unternehmen nach Offenbach an der Queich gezogen.



von unserem Autor Daniel Boss

Eigentlich kommt Michael Zeyen aus der klassischen Verbrenner-Welt. „Mein Vater war Kfz-Mechaniker. Und auch ich habe mich viele Jahre beruflich mit Mobilität beschäftigt, die auf Diesel und Benzin basiert“, erzählt der Diplom-Ingenieur. Der gebürtige Wilhelmshavener blickt auf eine beeindruckende Karriere in der Automotiv-Branche zurück – unter anderem in leitenden Positionen bei Valeo, Hella-Behr und Eberspächer. Vor rund 25 Jahren begann sich sein Schwerpunkt zu verändern: weg vom klassischen Verbrennungsmotor, hin zur aufkommenden Elektromobilität.

Mit der Gründung der vancom GmbH & Co. KG im Jahr 2008 in Landau fiel schließlich die Entscheidung für die Selbstständigkeit – und für ein Thema, das heute aktueller ist denn je. Das Dienstleistungsunternehmen, das gerade nach Offenbach an der Queich gezogen ist, berät und begleitet Hersteller und Zulieferer bei der Entwicklung neuer Lösungen rund um das Laden von Elektrofahrzeugen sowie elektrische Energiespeicher.

„Wir sind ein reiner Dienstleister, bauen also selbst keine Fahrzeuge oder produzieren Ladestationen“, betont der Unternehmer. Stattdessen arbeitet das zehnköpfige Team aus internen und externen Spezialisten – überwiegend Ingenieure – im Hintergrund an den entscheidenden Fragen: Ist eine neue Idee technisch umsetzbar? Entspricht sie den gesetzlichen Vorgaben? Funktioniert sie auch sicher und zuverlässig im Alltag? Analysen und Simulationen prägen den Arbeitsalltag.

Den Rahmen bilden die Vorgaben des Bundes, der EU sowie anderer wichtiger Märkte rund um den Globus. „Die Regulierung ist heute äußerst komplex. Wer sie nicht von Anfang an berücksichtigt, riskiert später hohe Kosten oder sogar das Scheitern eines Produkts“, erklärt Zeyen. Deshalb erstellt vancom Machbarkeitsstudien, bewertet Entwicklungskonzepte, begleitet Prototypen und überprüft, ob Produkte die europäischen und internationalen Sicherheits- und Normungsanforderungen erfüllen. Das Know-how des Unternehmens ist gefragt: Auf der Kunden-Referenzliste finden sich Namen wie BMW, Bosch, Daimler Truck, Mahle, Porsche oder Volkswagen. In den vergangenen 17 Jahren hat vancom mehr als 200 Projekte begleitet und war an über 60 gemeinsamen Patentanmeldungen beteiligt.

Mittlerweile reicht das Leistungsspektrum noch weiter. „Wir haben sozusagen das Haus mit integriert“, so Zeyen. Denn ein wichtiges Zukunftsfeld ist das sogenannte „Vehicle-to-Home“. Dahinter steckt die Idee, dass ein Elektroauto nicht nur Strom aufnimmt, sondern bei Bedarf auch wieder an ein Gebäude abgeben kann. Das Fahrzeug wird damit zum mobilen Energiespeicher. Ein weiteres Wachstumsfeld sind große Batteriespeicher, sogenannte Batterieparks. „Sie übernehmen eine immer wichtigere Rolle bei der Energiewende, indem sie überschüssigen Strom aus nachhaltigen Quellen speichern und ihn dann abgeben, wenn er gebraucht wird. „Auch auf diesem Feld sind wir gefragt“, so Zeyen.

Ob Fahrzeug, Ladestation oder riesiger Speicher – rund 90 Prozent der von vancom bearbeiteten Projekte sind hoch innovativ: „Viele Lösungen existieren bislang nur als Idee oder erster Prototyp. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an unsere Analyse, Dokumentation und die Sicherheitsnachweise.“ »

vancom.de



Elektrisches Laden und Batteriespeicher sind seine Welt: Michael Zeyen berät hierzu und erstellt Machbarkeitsstudien.

Fips & Foxy GbR / WIEDMANN Druck & Werbetechnik / EM-Technik GmbH

60 JAHRE AUF FÜNF METERN WAND

Eine Unternehmensgeschichte kann man lesen – oder erleben. Im Foyer der EM-Technik GmbH in Maxdorf ist beides möglich. Zum 60-jährigen Bestehen hat das Unternehmen seine bisherige Historie neu gestalten lassen. Auf rund fünf Metern Länge erzählt nun eine moderne, dreidimensionale Zeitreise die Entwicklung des Unternehmens. Entstanden ist das Projekt in Zusammenarbeit mit der Fips & Foxy GbR und WIEDMANN Druck & Werbetechnik.



von unserem Autor Alexander Kessler

„Unsere bisherige Firmenhistorie reichte bis 2015. Zum 60. Jubiläum war für uns klar: Das möchten wir neu und zeitgemäß gestalten und unsere Geschichte weiter erzählen“, sagt Rita Moliterno von der EM-Technik GmbH, Hersteller von hochwertigen Verschraubungen und Armaturen aus Spezialkunststoffen. Den gestalterischen Part übernahm Simon Kurpick. Gemeinsam mit seinem Team entwickelte er das Konzept und verband historische Fotografien und Ereignisse mit einem modernen Look and Feel. Kurpick leitet zusammen mit seinem Partner Philipp Schmidt die Werbeagentur Fips & Foxy GbR. Seit mittlerweile zehn Jahren bietet das Team aus Kirchheim Grafikdesign, Corporate Design, Webdesign – und eben Wandgestaltung.

Für die Umsetzung in Maxdorf kam eine Technik zum Einsatz, mit der Kurpick selbst erstmals arbeitete: ein wallPen-Wanddrucker. Anders als bei klassischen Wandbeklebungen druckt der mobile UV-Vertikaldrucker die Motive direkt auf Wände und andere Untergründe. Die Tinte wird unmittelbar durch UV-LEDs ausgehärtet. Fachmann für die technische Umsetzung war Andreas Wiedmann von der Maxdorfer WIEDMANN Druck & Werbetechnik. „Für mich war das eine neue Erfahrung mit dem Wanddrucker. Wir wollten ausprobieren, was sich damit gestalterisch machen lässt“, sagt Kurpick.

Bevor es an die eigentliche Wand ging, wurden Testdrucke durchgeführt. Eine besondere Herausforderung war die Unternehmensfarbe der EM-Technik GmbH. „Der ikonische Farbton musste genau stimmen“, erklärt Wiedmann. Dafür wurde die Sonderfarbe im CMYK-Farbraum angepasst und die Drucke wurden entsprechend abgestimmt.

Rund sechs Stunden dauerte schließlich der eigentliche Druck auf der etwa zwei mal fünf Meter großen Fläche. Zuvor musste die Wand entsprechend vorbereitet werden. Die Arbeiten fanden am Wochenende statt. Der Wanddruck bildet dabei nur die Basis: Historische Bilder und Informationen wurden teilweise direkt gedruckt, teilweise in Acrylelementen dreidimensional hervorgehoben. Vollguss-Acrylscheiben verbinden die einzelnen Stationen und machen aus der Chronik einen Zeitstrahl.

REGIONALE KOOPERATION

Für die drei beteiligten Unternehmen ist das Projekt zugleich ein Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn unterschiedliche Kompetenzen zusammenkommen. Die regionale Kooperation war den beteiligten Partnern wichtig und so entstand das durch und durch pfälzische Projekt. Die Zusammenarbeit zwischen der EM-Technik GmbH und Fips & Foxy hat dabei bereits Tradition. Kurpick, der ursprünglich aus der Graffiti-Szene kommt, hat unter anderem zwei großflächige Graffiti in der Werkshalle umgesetzt. Nun setzt die neue Foyer-Gestaltung die Kollaboration fort – und übersetzt 60 Jahre Unternehmensgeschichte in zeitgemäße Raumgestaltung. »



Andreas Wiedmann von WIEDMANN Druck & Werbetechnik arbeitet mit dem wallPen-Wanddrucker.



Jola Spezialschalter GmbH & Co. KG

VOM TUCH-MACHER ZUM SPEZIALSCHALTER

Was heute bei Jola Spezialschalter in Lambrecht produziert wird, hat eine lange industrielle Vorgeschichte. Am heutigen Unternehmensstandort fertigte die Tuchfabrik Gebrüder Haas von 1868 bis 1960 Stoffe – fast ein Jahrhundert lang prägte die Textilindustrie damit den Wirtschaftsstandort und das Leben vieler Menschen in Lambrecht.

Beim „Tag der Tuchmacherei“ im September wurde diese Geschichte wieder lebendig. Jola, das Nachfolgeunternehmen der Tuchfabrik Gebrüder Haas, öffnete gemeinsam mit der protestantischen Kirchengemeinde Lambrecht und dem Weber-Museum Lindenberg historische Räume und gab Einblicke in den Wandel vom Handwerk zur Industrie. Zeitzeugen berichteten über Arbeit und Ausbildung; historische Dokumente und Erinnerungsstücke machten die Unternehmensgeschichte greifbar. Auch die Geschichte des Lambrechter Erfinders Otto W. Obermaier, dessen Verfahren zur Stofffärbung internationale Bedeutung erlangte, wurde beleuchtet.

Für Jola war die Veranstaltung mehr als ein Blick zurück. Sie zeigte exemplarisch, wie sich ein Industriestandort verändern kann: Aus der Tuchfabrik Gebrüder Haas entwickelte sich über mehrere Jahrzehnte ein Unternehmen, das heute elektrotechnische Schalter und Sensoren entwickelt und produziert.

Eine besondere künstlerische Perspektive steuerte der Lambrechter Künstler Walter-Heinz Glaß bei. Anlässlich des 40. Jubiläums seiner „Glaß Art Collection“ präsentierte er erstmals Werke zur Geschichte der Lambrechter Tuchmacherei. So wurde beim „Tag der Tuchmacherei“ nicht nur Vergangenheit bewahrt, sondern sichtbar gemacht, wie eng industrielle Geschichte, regionaler Standort und unternehmerische Zukunft miteinander verbunden sind. »

jola-info.de

fipsfoxy.de

druckerei-wiedmann.de

em-technik.com



Blicken auf 10 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit zurück: Simon Kurpick (l.) und Philipp Schmidt von der Werbeagentur Fips & Foxy GbR.

SBK – Großflächen Kissel GmbH & Co. KG

LEBENSMITTELHANDEL VERBINDET GENERATIONEN

Die Kissel Unternehmensgruppe feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Das traditionsreiche Familienunternehmen aus Landau ist mit einem ganzjährigen Jubiläumsprogramm in die nächste Dekade gestartet.



von unserem Autor Andreas Becker

Im September 1926 begann August Frey in Landau, Tabak zu produzieren sowie mit Lebens- und Genussmitteln zu handeln. Was einmal zur heutigen Kissel Unternehmensgruppe werden sollte, nahm 1929 mit dem Hinzustoßen von Jakob Kissel weiter Gestalt an, der die Eigenproduktion von Zigarren, Kaffee und Wein ausbaute. Ein ebenso wichtiger Schritt war der erste Großhandel für Obst, Gemüse und Molkereiprodukte im Jahr 1956. Die folgenden Jahrzehnte waren von kontinuierlichem Wachstum geprägt – ab 1972 entstanden Cash-and-Carry(C&C)-Märkte und eigene Einzelhandelsstandorte, die den Grundstein für das heutige große Handelsunternehmen legten.

Nach dem Tod von Dieter Kissel, der in dritter Generation in der Verantwortung gestanden hatte, gingen 2011 die von der Familie gehaltenen Anteile in die Dieter-Kissel-Stiftung über, die bis heute alleinige Gesellschafterin ist. 2019 dann folgten der Beitritt der Einzelhandelssparte zur Edeka Südwest und ein Jahr später der Ausbau eigener Produktionsbereiche. Heute positioniert sich Kissel als Unternehmensgruppe mit 20 Einzelhandels- und zwei C+C-Märkten sowie einer eigenen Bäckerei und Metzgerei für Pfälzer Spezialitäten, die beide in Landau ansässig sind.

In Rheinland-Pfalz markieren Kröppen und Kandel im Westen und Süden sowie das nördlich gelegene Bingen die Grenzen des Verbreitungsgebiets, das ostwärts bis zum baden-württembergischen Odenheim reicht. Mehr als 1.500 Mitarbeitende – darunter 45 Auszubildende in Handel, Logistik, Bäckerei und Metzgerei – gewährleisten dort die tägliche Versorgung. Im Geschäftsjahr 2025 lag der Umsatz auf einer Gesamtverkaufsfläche von etwa 33.000 Quadratmetern bei 210 Millionen Euro. „Unser Jubiläum ist vor allem ein gemeinsames Erlebnis“, sagt Tobias Zuleg, Geschäftsführer der Kissel GmbH. „Wir möchten zeigen, was Kissel heute ausmacht: Qualität, Handwerk und Nähe zur Region.“

Dementsprechend zählten die Marktfestwochen in allen Einzelhandelsmärkten zum Kern des Jubiläumsjahres. Jede Woche wurde ein anderer Standort zur Bühne für ein besonderes Einkaufserlebnis mit Verkostungen, Live-Cooking, regionalen Partnern und Gewinnspielen, ergänzt durch Jubiläumsangebote der Bäckereien und das 50-jährige Bestehen der Hausmetzgerei.



„Die wirtschaftliche Unsicherheit und eine spürbare Konsumzurückhaltung sind aktuell auch im Lebensmitteleinzelhandel deutlich zu spüren“, betont Zuleg. Gerade in solchen Phasen zeige sich, wie wichtig Vertrauen, Kundennähe und regionale Stärke sind. Auch für die kommenden Jahre rechnet er mit einer stabilen Entwicklung und plant, weiterhin in moderne neue Märkte, regionale Partnerschaften und innovative Konzepte zu investieren. »

kissel-sbk.de



Setzt auf regionale Stärke: Tobias Zuleg, Geschäftsführer der Kissel GmbH

HELLMANN Kunststoff- & Metallgrosshandel GmbH

DIE NÄHE ZUM KUNDEN LEBEN

Der Kunststoff- und Metallgroßhandel Hellmann konzentriert sich lieber auf persönliche Beratung als auf digitale Kanäle. Seit Herbst hat das Unternehmen sein Sortiment erweitert und bietet den Zuschnitt und die Einlagerung der bei Bauherren beliebten Sandwich-Elemente an.



von unserem Autor
Detlev Brechtel

Kann sich ein Großhändler vom Wettbewerb abheben? Bei dieser Frage muss Tamara Hellmann, Leiterin Vertrieb bei der Hellmann Kunststoff- und Metallgroßhandel GmbH in Herxheim, nicht lange überlegen. „Klar, indem man immer wieder auch Services anbietet, die den Unterschied für die Kunden machen."

Seit Herbst erweitern die Herxheimer Fachleute ihr Sortiment um einen solchen und bieten den Zuschnitt und die Einlagerung von sogenannten Sandwich-Elementen an. Das sind isolierte Trapezbleche, die Funktionen wie Stabilität, Wärmedämmung und Witterungsschutz in einem einzigen, vorgefertigten Bauteil vereinen. Sie sparen dadurch enorm viel Zeit und Geld bei der Montage.

Für die Kunden in der Region sei das ein wesentlicher Vorteil, so Hellmann: „Für sie bedeutet das nun kurze Lieferzeiten." Der nächste Händler mit einem vergleichbaren Angebot ist nämlich mehrere Hundert Kilometer entfernt. Und die eigene Lagerkapazität mache das Unternehmen am pfälzischen Standort zudem „unabhängiger von den oft langen Vorlaufzeiten der Hersteller".

Zwar betreibt die Hellmann GmbH auch einen Online-Shop, den Verantwortlichen ist aber klar, dass sie in diesem Punkt nicht mit den großen Playern der Großhandelsbranche konkurrieren wollen. „Wir sind einfach davon überzeugt, dass unsere Stärke im direkten Gespräch mit unseren Kunden liegt, nicht im automatisierten Verkauf", erklärt Tamara Hellmann. Die Kapazitäten des achtköpfigen Teams fließen also vor allem in persönliche Beratung, was gerade bei technisch anspruchsvollen Produkten „ein echter Mehrwert" sei. Das zeigt auch die Erfahrung aus nun 30 Jahren Firmengeschichte.

Wichtiger als schnelles Wachstum ist der Inhaberfamilie, dass die Kunden am Ende zufrieden sind mit Produkt, Beratung und Zusammenarbeit. „Wir sind flexibel genug, um auf individuelle Kundenwünsche einzugehen, aber wir behalten auch bei komplexeren Projekten den Überblick." Diese Nähe zeigt sich auch im gesellschaftlichen Engagement: „Wir möchten etwas zurückgeben, daher unterstützen wir regelmäßig Organisationen und Vereine", sagt Tamara Hellmann. Den Turnverein Herxheim ebenso wie die Fußballvereine in der Gemeinde oder zwei World Vision-Patenschaften. „Sozial und gemeinnützig zu helfen, liegt uns sehr am Herzen." »

hellmann-grosshandel.de



Horn GmbH & Co. KG Landau

GEGEN DEN TREND INVESTIEREN

Eine Königstraße, die ihren Namen – zumindest im Moment – nicht verdient. Ein Ladengeschäft, dass sich mit finanziellen Vorleistungen gegen Widrigkeiten durch Baustellen, Parkplatznöte und unstetes Verbraucherverhalten stemmt: Horn, 1898 gegründet, setzt auf Optimismus und pfiffige Ideen gegen Abwärtstrends im innerstädtischen Handel.



von unserer Autorin Marion Raschka

In seiner Heimatstadt Landau ist Horn eine Institution: Hier ist das Traditionsfachgeschäft für Taschen, Reisegepäck und Schulranzen zentral mit dem Stammhaus in der Königstraße und einer Filiale in der Marktstraße vertreten. Das Unternehmen mit rund 50 Mitarbeitenden wird heute in der vierten Familiengeneration von Susi und Ralph Leibbrand geführt, unterhält weitere sechs Filialen sowie ein Zentrallager in Landau. Zuletzt wurde der Standort Königstraße ausgebaut und modernisiert – gegen den allgemeinen Trend.

RESPEKTVOLLER AUSTAUSCH

Als „Ur-Landauer mit Herz" schmerzte die Inhaber die Entwicklung der Innenstadt und der herrschende politische Wille der vergangenen Jahre: „Das hat uns viel Kraft und Frequenz gekostet, was sich zum Glück seit ein paar Monaten geändert hat," so Ralph Leibbrand. „Die Politik geht derzeit wieder stärker auf den Handel zu, mit zunehmender respektvoller und konstruktiver Tendenz."

Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing seien deutlich aktiver geworden, seit die Königstraße aufwendig saniert wird. Auf Leibbrands Initiative wurden entlang der Baustelle Gummimatten für ein besseres Durchkommen zu Fuß ausgelegt. Außerdem wurde mit einem 3D-Kunstwerk seine kreative Idee für eine Publikumsaktion umgesetzt.

PLUSPUNKT SCHULRANZEN-GESCHÄFT

Doch die engagierten Horn-Chefs verharren nicht bei Forderungen an Kommune und Verwaltung. Trotz Frequenzrückgang investierten sie rund 250.000 Euro – im Vertrauen auf ein baldiges Baustellenende – in ein „Schulranzen-Paradies" in der Königstraße.

„Wir wollen so begehrenswert sein, dass man unbedingt zu uns kommen will", so der Inhaber. „Wir wissen, dass Familien sogar aus Dahn, Wörth und Pirmasens zu uns kommen." Dafür erwartet sie in Landau ein persönlicher Termin, geschulte Servicekräfte, ein fotogenes Maskottchen und eine riesige



Bild: Marion Raschka

Schulranzen auf über 80 Quadratmetern: Susi und Ralph Leibbrand setzen auf professionelle Beratung, große Auswahl und ein flauschiges ABC-Hörnchen, mit dem die Kleinen Fotos machen können.

Auswahl für die kleinen Schulanfänger. „Wir wollen, dass nicht nur die Eltern, sondern vor allem die Kinder ihren eigenen Raum haben und mit einem breiten Lächeln unser Geschäft verlassen", so Susi Leibbrand, die mit viel Herzblut das Schulgeschäft mit insgesamt über 2.000 jährlich verkauften Schulranzen gestaltet und verantwortet.

Für die nähere Zukunft wünschen sich die Leibbrands, dass in Landau weiter ins Stadtmarketing investiert wird und dass vor allem in Sachen Mobilität innenstadtfreundliche Maßnahmen in Angriff genommen werden: „Zum Beispiel das Thema Mitarbeitenden-Parkplätze – ein sehr knappes Gut – aber ohne Personal in Handel, Dienstleistung und Gastronomie keine lebendige Innenstadt." »

lederhorn.de

EKM Elektro- und Küchenmarkt GmbH

SERVICE STATT STANDARD

Seit 50 Jahren liefert EKM Elektrogeräte und baut sie beim Kunden fachgerecht ein. Das Unternehmen aus Neuhofen hat sich über Jahre den Ruf eines Fachhändlers mit Know-how und Kundennähe erhalten.



von unserem Autor Detlev Brechtel

Wer in der Vorderpfalz ein neues Elektrogerät bestellt, ordert Backofen, Kochfeld oder Geschirrspüler nicht selten in Neuhofen. Der Elektro- und Küchenmarkt EKM betreibt dort einen weithin bekannten Lagerverkauf für Elektrogeräte. Über 1.500 Geräte sind ständig vorrätig und zur schnellen Auslieferung verfügbar.

Die Wurzeln des Betriebs reichen schon ein halbes Jahrhundert zurück: 2021 zog der zuvor in Ludwigshafen beheimatete Fachmarkt dann in seinen geräumigen Standort im Neuhofener Gewerbegebiet um.

„Viele Kunden sind Stammkunden, die meisten im Umkreis von 25 Kilometern“, sagt Geschäftsführerin Carmen Lisay, die seit Januar 2022 das Unternehmen in zweiter Generation führt. 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören aktuell zum Team. Zwei Fahrzeuge mit Zweierbesatzung sind täglich in der Region unterwegs.

EKM berät zu allen Haushaltsgroßgeräten, liefert und montiert Stand- und Einbaugeräte. Daher versteht sich das Team auch als Einbauspezialist. „Wir realisieren auch Umbauten, Anpassungen oder Küchenmodernisierungen. Dienstleistung kann und will nicht jeder machen“, so Lisay.

Ein Alleinstellungsmerkmal seien vor allem die „hervorragend ausgebildeten Monteure und Verkäufer“ – ein echtes Pfund im hart umkämpften Haushaltsgerätemarkt, in dem sich neben Media Markt & Co. auch allerlei Onlinehändler tummeln.

Der Alltag im Einzelhandel ist jedenfalls kein Selbstläufer. So entwickelt sich etwa der regionale Verkehr zunehmend zum Wirtschaftsfaktor: Staus und Baustellen rund um Neuhofen und Ludwigshafen kosten so viel Zeit, dass die tägliche Tourenplanung oft zum Puzzlespiel wird.

Und auch dass die Bürokratie Kräfte und Kosten bindet, nimmt die Geschäftsführerin mit der bekannten pfälzischen Gelassenheit hin, „selbst wenn es oft schwer fällt“: Allein die gesetzlich vorgeschriebene jährliche Prüfung „ortsfester und ortsveränderlicher Betriebsmittel“, also unter anderem Büro- und Werkstattgeräte, kostet die EKM-Betreiber beispielsweise rund 6.000 Euro.

Wie einfallsreich die Neuhofener Technik-Spezialisten sind, zeigte sich in der Pandemie: Als während der Lockdowns keine Kunden die Verkaufsräume betreten durften, bereiteten sie Gerätevorführungen auf Tablets vor und präsentierten die Vorzüge von Miele, Siemens & Co. ganz smart in Videocalls mit den Kunden.

Dass es EKM seit 50 Jahren gibt, liegt also vor allem auch an dem, was sich nicht von Krisen beeindrucken lässt: handwerkliche Präzision, Hingabe zur Dienstleistung und die unbedingte Nähe zum Kunden. »

e-k-m.de



Die IHK Pfalz würdigte nicht nur ein Jubiläum, sondern ein Stück regionaler Wirtschaftsgeschichte: IHK-Kompetenzfeldleiter Tim Wiedemann mit EKM-Geschäftsführerin Carmen Lisay

KIDS COM LU gGmbH

Unternehmenssitz: Ludwigshafen

Branche: Bildung und Teilhabe

Mitarbeiterzahl: 43

www.kidscomlu.de



Die Gründerinnen Eva May, Delia Kuhn und Lisa Gärtner (v.l.n.r.) ermöglichen bei KIDS COM LU Kindern eine echte Teilhabe im Kita- und Schulalltag.

IHRE GESCHÄFTSIDEE IN KÜRZE:

Die KIDS COM LU gGmbH bietet individuelle Inklusions- und Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten und Schulen an. Wir vermitteln und begleiten qualifizierte Inklusionskräfte, übernehmen die fachliche Koordination und arbeiten eng mit Familien, Einrichtungen und Kostenträgern zusammen. Ergänzend bieten wir Fachberatung für Eltern, Coaching sowie praxisnahe Schulungen für pädagogische Fachkräfte, Einrichtungen und Familien an.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Motiviert hat uns der Wunsch, Inklusion nicht nur zu verwalten, sondern wirklich bedarfsgerecht und menschlich zu gestalten. Aus unserer beruflichen Erfahrung wissen wir, wie wichtig verlässliche Bezugspersonen, eine gute fachliche Begleitung und eine enge Zusammenarbeit mit Familien und Einrichtungen sind.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Habt den Mut, an eure Idee zu glauben, aber plant realistisch und holt euch frühzeitig fachliche Unterstützung. Nicht alles muss von Anfang an perfekt sein. Wichtig sind Durchhaltevermögen, ein verlässliches Team und die Bereitschaft, aus Rückschlägen zu lernen.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

In fünf Jahren möchten wir KIDS COM LU als verlässlichen und anerkannten Träger für Inklusion und Teilhabe in der Region etabliert haben. Unser Ziel ist ein stabiles, wertgeschätztes Team, eine dauerhaft hohe Qualität unserer Arbeit und der weitere Ausbau unserer Beratungs-, Coaching- und Schulungsangebote. Dabei möchten wir gesund wachsen, ohne den persönlichen Kontakt zu den Kindern, Familien und Mitarbeitenden zu verlieren. »

IHRE GESCHÄFTSIDEE IN KÜRZE:

Zuhause ist mehr als ein Ort – es ist ein Stück Lebensqualität. Sonnenherzen möchte Menschen ermöglichen, auch dann in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben, wenn der Alltag allein nicht mehr zu bewältigen ist. Dafür bringen wir Familien mit liebevollen und zuverlässigen Betreuungskräften zusammen. Persönlich, transparent und provisionsfrei – mit festen Ansprechpartnern und Lösungen, die wirklich zur jeweiligen Familie passen.



Die Gründerin von Sonnenherzen, Christine Lorenz-Cipolla, vermittelt liebevolle und zuverlässige Betreuungskräfte.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Die Idee zu Sonnenherzen entstand, als meine Mama schwer erkrankte und plötzlich selbst Betreuung benötigte. In dieser Zeit habe ich erlebt, vor welchen Herausforderungen Familien stehen, und in vielen Gesprächen gemerkt, wie groß der Bedarf an guten, verlässlichen Lösungen ist.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Nicht zu lange auf den perfekten Moment warten – den gibt es selten. Wenn man von einer Idee überzeugt ist, sollte man den Mut haben, den ersten Schritt zu machen, Chancen zu ergreifen und auch neue Wege auszuprobieren. Nicht alles wird sofort funktionieren, aber aus jedem Schritt entsteht Erfahrung. Eine gute Idee braucht nicht nur einen Plan – sie braucht vor allem jemanden, der sie umsetzt.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

In fünf Jahren möchte ich Sonnenherzen als etablierte und vertrauenswürdige Marke aufgebaut haben, die für persönliche und verlässliche Betreuung steht. Mein Ziel ist gesundes wirtschaftliches Wachstum, ein starkes Netzwerk und viele Familien, die uns weiterempfehlen. Dabei soll Sonnenherzen auch mit zunehmender Größe das bleiben, was mir von Anfang an wichtig war: persönlich, nahbar und mit Herz geführt. »

Sonnenherzen

Unternehmenssitz: Zweibrücken

Branche: Personalvermittlung in der Pflege für private Haushalte

Mitarbeiterzahl: 1

www.sonnenherzen.de

PrimeCool Recovery

Unternehmenssitz: Mutterstadt

Branche: Gesundheits- und Regenerationsdienstleistungen

Mitarbeiterzahl: 1

www.primecool-recovery.de

IHRE GESCHÄFTSIDEE IN KÜRZE:

PrimeCool Recovery ist ein exklusives Regenerationsstudio in Mutterstadt, das Athleten und leistungsorientierte Menschen mit einem wissenschaftlich fundierten Recovery-Protokoll auf das nächste Level bringt. Durch die gezielte Kombination mehrerer Regenerationsreize – von Kältetherapie bis zu modernsten Recovery-Technologien – werden Erholung, Leistungsfähigkeit und Verletzungsprävention spürbar beschleunigt.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Aus meiner Zeit im öffentlichen Dienst/Sicherheitsbereich kenne ich die Bedeutung von körperlicher und mentaler Regeneration aus erster Hand. Mir fiel auf, wie wenig professionelle, individuell abgestimmte Recovery-Angebote es abseits des Spitzensports gibt. Diese Lücke wollte ich schließen: mit einem Studio, das Athleten und leistungsorientierten Menschen echte 1:1-Betreuung statt Standardlösungen bietet.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Bleibt eurer Idee treu, aber hört genau auf euren Markt. Baut nicht das größte Angebot, sondern das Beste für eure Zielgruppe. Disziplin und Ausdauer aus meiner Zeit im Sicherheitsdienst haben mir geholfen, auch in schwierigen Phasen dranzubleiben. Und: Sucht euch früh starke Partner – sei es für Räumlichkeiten, Finanzierung oder Netzwerk. Allein schafft man vieles, gemeinsam geht es schneller und sicherer.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

In fünf Jahren möchte ich PrimeCool Recovery als feste Größe in der Region Rhein-Neckar etabliert haben – als erste Adresse für professionelle Regeneration, geschätzt von Amateur- und Profisportlern gleichermaßen. Ziel ist der Ausbau des Angebots um weitere Recovery-Technologien sowie eine stabile Kooperation mit Vereinen und Sportlern aus der Region. Langfristig kann ich mir vorstellen, das Konzept auf weitere Standorte auszuweiten und PrimeCool als Marke für Sportregeneration zu positionieren. »



Der Behandlungsbereich von Inhaber Sven Braun im PrimeCool Recovery-Studio in Mutterstadt.

ITEP GmbH Industrial Transformation – Energy Technology and Policies

Unternehmenssitz: Landau

Branche: Beratung

Mitarbeiterzahl: 1

www.itep-policies.de

IHRE GESCHÄFTSIDEE IN KÜRZE:

Die ITEP GmbH bietet Beratung, Dienstleistungen und angewandte Forschung rund um die Transformation und Dekarbonisierung von Industrie und Gewerbe. Für Unternehmen biete ich beispielsweise Beratung zur energie- und klimapolitischen Regulatorik, Aufbau eines Klimamanagements und der Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie Entwicklung einer Fördermittelstrategie und Beantragung von Fördermitteln.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Der Wunsch, meine Gestaltungsspielräume zu erweitern und die Möglichkeit, mit neuen Business Cases zu experimentieren. Nach mittlerweile 14 Jahren Erfahrung in der wissenschaftlichen Politikberatung im Bereich der Energie- und Klimapolitik sowie der techno-ökonomischen Analysen von Energietechniken möchte ich diese Expertise stärker in die Umsetzung tragen.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Den „richtigen“ Zeitpunkt für eine Gründung gibt es nicht. Planung ist wichtig, aber Starten ist wichtiger.

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

In den nächsten Jahren möchte ich stabile und vertrauensvolle Geschäftsverbindungen mit Unternehmen aufbauen, die sich den Herausforderungen der Transformation stellen und Nachhaltigkeit in ihrem unternehmerischen Handeln leben wollen. »



Ging nach 14 Jahren Berufserfahrung in die Selbständigkeit: ITEP-Geschäftsführer Oliver Lösch

Quelle: Simon Rühl, klickwinkel.net

Bild: adobe.stock.com – paulmalaianu / MhekCreatives

STANDORTUMFRAGE 2026:

EIN WECKRUF FÜR BESSERE STANDORT-BEDINGUNGEN

Bessere Bedingungen vor Ort, wettbewerbsfähige Energiepreise, weniger Bürokratie und mehr Tempo bei Genehmigungsverfahren: Die Wünsche von Pfälzer Unternehmern sind in zahlreichen Punkten deckungsgleich, wie die aktuelle Standortumfrage der IHK Pfalz zeigt. Und das, obwohl pfälzische Städte extrem hetero-gen sind, was ihre Umgebungsbedingungen angeht. Doch die Erhebung unter den dort ansässigen Betrieben fördert nicht nur Schlagworte zutage, die mehr oder weniger für ganz Deutschland gelten. Sie liefert konkrete Handhabe für gemeinsame Aktivitäten mit Politik und Verwaltung: Nur wer weiß, was pfälzische Unternehmen brauchen, kann die richtigen Weichen stellen für einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort.



von unserer Autorin Marion Raschka

Ein Fazit vorneweg: Es sieht nicht rosig aus in der Pfalz, doch zeigen sich hier und da Hoffnungsschimmer. „Die Wirtschaft unterliegt einem hohen Anpassungsdruck, um trotz multipler Krisen wettbewerbsfähig zu bleiben“, so Justine Markisch, bei der IHK Pfalz Referentin für Standortentwicklung und Tourismus. „Die Umfrage hilft uns, Herausforderungen in der Wirtschaft frühzeitig sichtbar zu machen und konkrete Themen aus der Unternehmenspraxis aufzugreifen.“

Alle vier Jahre – im Wechsel mit der Befragung der Landkreise – fragt die IHK Pfalz ihre Mitgliedsbetriebe in den kreisfreien Städten nach ihren Einschätzungen und Wünschen. „2026 haben sich etwa 1.400 Unternehmen über alle Wirtschaftszweige hinweg beteiligt. Damit sind die Ergebnisse repräsentativ“, resümiert Markisch.



Bilder: XXX / KI-generiert



VERSCHLECHTERUNG AN ALLEN STANDORTEN

Überrascht von den Ergebnissen sind die IHK-Verantwortlichen nicht – eher von ihrer Deutlichkeit. „Angesichts der konjunkturellen Stimmung in der Wirtschaft war abzusehen, dass die Ergebnisse schlechter ausfallen werden als 2022. Eine Durchschnittsnote von 3,2 gegenüber 2,8 vor vier Jahren spricht eine deutliche Sprache“, so die IHK-Referentin. „Die gesamtwirtschaftliche Situation spiegelt sich in der aktuellen Umfrage ganz klar wider. Vor allem die Antworten aus den offenen Fragen zeigen uns, wie unzufrieden die Unternehmer derzeit sind.“

Laut Standort-Analyse 2022 verbanden vor vier Jahren die meisten der befragten Betriebe mit ihrer Gemeinde vor allem Gefühle von Heimat, Lebensqualität, Familienfreundlichkeit und Sicherheit. Die Pfalz erzielte eine Durchschnittsnote von 2,8, sie sei eine Region mit hohem Wohlfühlfaktor, bei einigen Standortfaktoren gebe es noch Luft nach oben, resümierten die IHK-Experten damals. Zukunft, Wirtschafts- und Innovationskraft sowie Dynamik waren Aspekte, die nicht sofort mit den Gegebenheiten vor Ort assoziiert wurden. Hier sahen die Unternehmen besonderen Nachhobedarf und Entwicklungspotenzial.

Die 2022er-Zukunftswünsche haben sich nicht erfüllt. Nicole Rabold, Leiterin des Geschäftsbereichs Infrastruktur und Digitale Wirtschaft bei IHK Pfalz, sagt: „Es ist nicht übertrieben, im Zusammenhang mit der aktuellen Standortumfrage 2026 von einem Weckruf der Wirtschaft zu sprechen. Über die vergangenen 15 Jahre können wir eine kontinuierliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verfolgen; im Vergleich zu 2022 sogar einen Einbruch.“

HERBSTSTIMMUNG ETWAS SONNIGER

Dass sich das Stimmungsbild in der Pfalz trüber präsentiert als aktuell bundesweit, mag dem Erhebungszeitraum (Juni/Juli 2026) geschuldet sein. Die Bundesregierung verkündete in ihrer Herbstprognose (Oktober) einen erkennbaren Aufschwung und erwartet in diesem Jahr ein Wachstum von 1,3 Prozent. Noch im April war sie von 0,5 Prozent ausgegangen. Doch allzu optimistisch sollten die Zahlen nicht ausgelegt werden. Der Aufschwung beruht vor allem auf steigenden Exporten in den EU-Binnenmarkt sowie auf schuldenfinanzierten Staatsausgaben aus Sondervermögen und Verteidigungsinvestitionen.

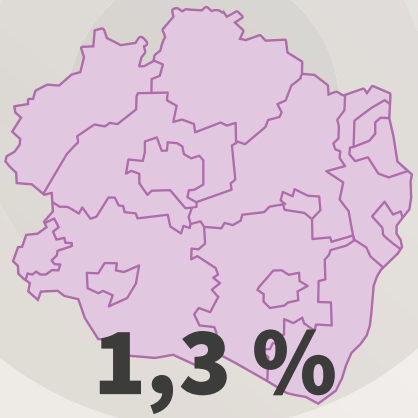
Ohne substanzielle wirtschaftspolitische Reformen hat dieser Aufwärtstrend laut DIHK nur ein kurzes Haltbarkeitsdatum. Das bestätigt Markisch auch für die Pfalz: „Den Unternehmen geht es schon lange nicht gut, das drückt einfach insgesamt auf die Stimmung, auch wenn es zwischendurch kurz mal etwas besser läuft.“

Dazu komme, dass die meisten Einschätzungen, die in der Standortortumfrage erhoben wurden, lokale Faktoren seien, betont Rabold. „Bei der Verfügbarkeit von Kitaplätzen zum Beispiel spielt es keine Rolle, ob die Konjunktur ein paar Monate lang besser aussieht. Und: Die Kommunen haben immer weniger Geld, sind zum Teil hoch verschuldet, deshalb ist das gesamte Angebot vor Ort nicht mehr so gut wie es einmal war.“

TIEFE EINBLICKE DANK VERGLEICHBARER DATEN

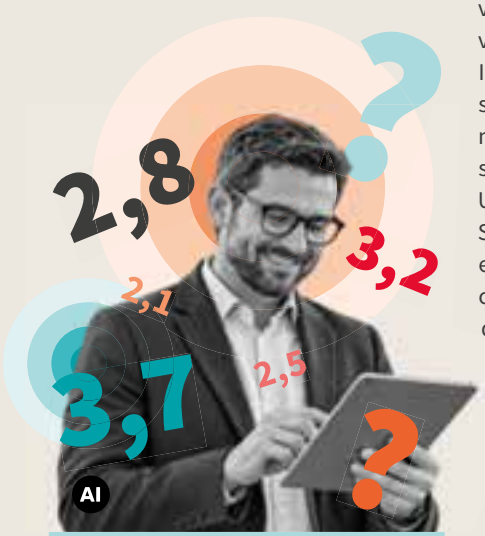
Dass die Gesamtheit der Rahmenbedingungen 2026 mit der Schulnote 3,2 schlechter bewertet wurde als in den vergangenen 15 Jahren (2,5 im Jahr 2011 und 2,8 in den Jahren 2013, 2015, 2018 und 2022), lässt nicht viel Spielraum für einen optimistischen Blick in die Zukunft.

Ein paar Beispiele, zunächst zur Infrastruktur: Die Verfügbarkeit von Wohnraum verschlechterte sich weiter auf die Note 3,7 (von 3,5 in 2022 und 3,2 in 2018). Verfügbare Gewerbeflächen blieben zwar gleich, aber auf einem kaum befriedigenden Niveau von 3,4. „Trotzdem ist dies gemessen an den älteren Erhebungen die stabilste Kategorie,“ fasst Markisch zusammen. Ganz leicht verbessert hat sich etwa die Einschätzung zur Internetanbindung (Note 3,1): „Hier ist noch Luft nach oben, denn sie ist der wichtigste Standortfaktor für die Unternehmen. Mit der zunehmenden Digitalisierung steigen die Ansprüche.“ Positiv zu vermerken: Die traditionell gute Anbindung ans Fernstraßennetz erfuhr nur eine sehr leichte Verschlechterung von 2,2 auf 2,3, während die Anbindung an den ÖPNV gleich bewertet wurde wie 2022 (Note 2,9).



1,3 %

soll das 2026er-Wirtschaftswachstum in Deutschland steigen



WIE BEWERTEN UNTERNEHMEN IHREN STANDORT?

Zum sechsten Mal hat die IHK Pfalz ihre Mitgliedsunternehmen in den kreisfreien Städten nach der Qualität der Standortbedingungen vor Ort befragt; die vorherige Umfrage gab es 2022. Die Unternehmen konnten elektronisch oder per Post antworten. Das Ergebnis: Die Standortqualität gerät zunehmend unter Druck – mit ein paar wenigen Ausnahmen.

BEFRAGTE KREISFREIE STÄDTE:
Frankenthal, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Speyer, Zweibrücken

BEFRAGUNGSZEITRAUM:
Juni/Juli 2026

FRAGEBOGEN:
an über 25.000 Unternehmen

RÜCKLAUF:
rund 1.400 Fragebogen

INNOVATIVES UMFELD GEWÜNSCHT

Ein zweiter Fragenkomplex umfasst den Arbeitsmarkt: Hier schneiden vor allem die Bereiche Verfügbarkeit von Fachkräften (Note 3,6), Integrationsangebote für ausländische Fachkräfte (3,5) und die Frage nach dem innovativen Umfeld (3,5) schlecht ab. „Die Innovationkraft im Umfeld ist ein Dauerthema“, so die Standortspezialistin. „Kaiserslautern etwa steht hier dank der Uni und zahlreicher Forschungsinstitute noch ganz gut da, Unternehmen in anderen Städten bewerten das innovative Umfeld dagegen schon fast mit einer Vier.“ Positiver wird das Angebot an Unternehmensnetzwerken (3,1) beurteilt, hier schneiden vier Städte mit der Note 2,9 oder besser ab.

Die Werte für eine wirtschaftsfreundliche Verwaltung fallen 2026 auf einen historischen Tiefpunkt: Die Note 3,7 lässt erahnen, wie wenig befriedigend Pfälzer Unternehmen die Zusammenarbeit finden. Besonders schlecht bewertet wurden die Punkte „Bearbeitungsdauer von Anliegen und Verfahren“ (3,9) – dieser Punkt wurde auch in den offenen Fragen häufig erwähnt, allen voran die Dauer von Baugenehmigungen – und die „Qualität digitaler Angebote“ (3,7). „Das offene Ohr für Wirtschaftsfragen ist nicht überall gleich offen“, so Markisch. „Frankenthal und Pirmasens zum Beispiel schneiden hier ganz gut ab, vergleicht man die Bewertung mit anderen kreisfreien Städten.“

HOHE STANDORTKOSTEN

Noch pessimistischer wurden nur die Standortkosten bewertet, nämlich mit der Gesamtnote 3,9. Energiepreise (4,1) sowie kommunale Steuern und Abgaben knackten die Note vier, aber auch Grundstückspreise und Gewerbemieten sowie Personalkosten schlagen negativ zu Buche. „Diese Kategorie haben wir neu eingeführt“, erläutert Markisch. „Sie schneidet über alle Standorte hinweg schlecht ab. Hieraus können wir eine der größten Herausforderungen ablesen: Kosten wie etwa Gewerbesteuer, Verpackungssteuer oder die Grundsteuer B mit unterschiedlichen Hebesätzen machen das Wirtschaften auf Dauer schwer.“

LEBENSQUALITÄT SCHEINT ABZUNEHMEN

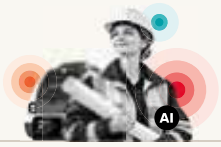
Ein Pfund, mit dem die Pfalz immer wuchern konnte, waren in der Vergangenheit die weichen Standortfaktoren: Auch hier haben sich einige seit 2011 kontinuierlich verschlechtert. Negativ fallen vor allem die „Entwicklung der Innenstädte“ (3,8) sowie die Themen „Sicherheit“ und „Angebote für Jugendliche“ auf (beide 3,5). Aber auch das Betreuungsangebot für Kinder wird deutlich negativer eingeschätzt (von 3,0 in 2022 auf 3,4 in 2026) genau wie die Qualität der Schulbildung und -einrichtungen. Die Einkaufsmöglichkeiten sind von 2,6 über 2,7 aktuell bei einer Note von 3,3 gelandet.

„Dass aktuell auch die weichen Standortfaktoren schlechter beurteilt werden, hat uns tatsächlich überrascht“, resümiert Markisch. „Die hohe Lebensqualität in der Pfalz haben wir in den vergangenen Jahren stets propagiert, jetzt müssen wir leider sehen, dass auch sie deutlich abgerutscht ist, und zwar auch in den Städten, in denen man dachte, hier lasse es sich gut leben – etwa in Landau oder Neustadt.“ Dabei bereitet die unmittelbare Wirkung auf das Fachkräfteangebot der IHK-Expertin Sorgen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der Standortumfrage die allgemeine Stimmung in der deutschen Wirtschaft widerspiegeln: Rund 30 Prozent der Unternehmen schätzen die Entwicklung ihres Standorts positiv ein, etwas über 30 Prozent eher negativ und ungefähr ein Drittel sieht keine Veränderung. »

DIE FÜNF KATEGORIEN IM ÜBERBLICK

Gesamtbewertung je Kategorie in Schulnoten (Pfalz-Durchschnitt) mit ausgewählten Einzelwerten



INFRASTRUKTUR

Wohnraum 3,7 · Gewerbeflächen 3,4 · Internetanbindung 3,1 · ÖPNV 2,9 · Fernstraßennetz 2,3

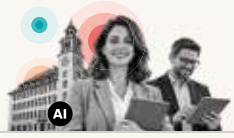
Ø 3,3



ARBEITSMARKT UND VERNETZUNG

Verfügbarkeit von Fachkräften 3,6 · Integrationsangebote 3,5 · Innovatives Umfeld 3,5 · Unternehmensnetzwerke 3,1

Ø 3,4



WIRTSCHAFTSFREUNDLICHE VERWALTUNG

Bearbeitungsdauer von Anliegen und Verfahren 3,9 · Qualität digitaler Angebote 3,7

Ø 3,7



STANDORTKOSTEN

Energiepreise 4,1 · Kommunale Steuern und Abgaben 4,0 · Grundstückspreise/Gewerbemieten 3,8 · Personalkosten 3,8

Ø 3,9



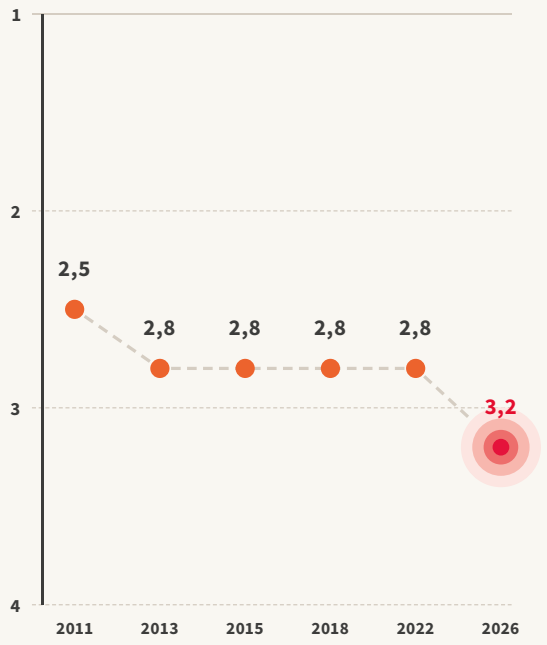
WEICHE STANDORTFAKTOREN

Innenstädte 3,8 · Sicherheit 3,5 · Angebote für Jugendliche 3,5 · Kinderbetreuung 3,4 · Freizeitangebot 2,9 · Gesundheitsversorgung 3,1

Ø 3,3

STANDORTQUALITÄT SEIT 2011

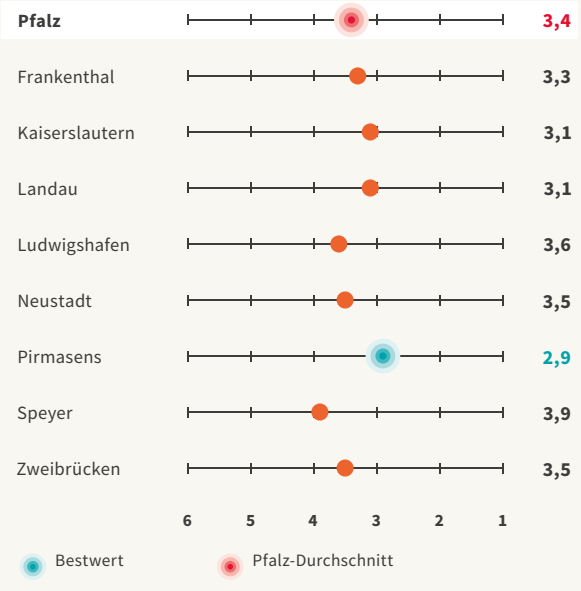
Pfalz-Durchschnitt aller kreisfreien Städte in Schulnoten



Quelle: IHK Pfalz, Standortumfragen 2011–2026 · 1 = sehr gut, 6 = ungenügend

VERFÜGBARKEIT VON GEWERBEFLÄCHEN

Schulnoten 2026 nach Städten, Pfalz-Durchschnitt und Bestwert



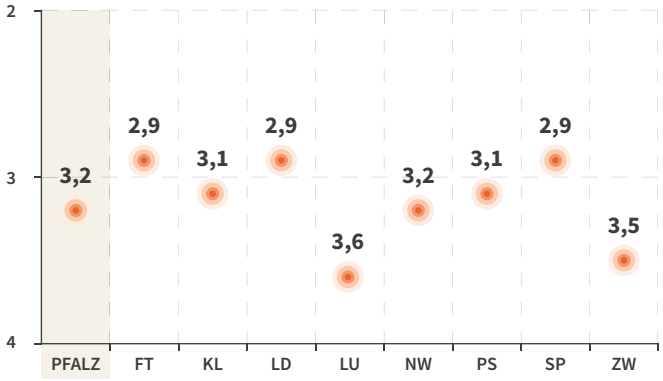
Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

IHK-STANDORTUMFRAGE 2026

DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

WIE BEWERTEN DIE UNTERNEHMEN IHREN STANDORT?

Gesamtnote 2026 der kreisfreien Städte und Pfalz-Durchschnitt (1 = sehr gut, 6 = ungenügend)





Ø 3,2

Gesamtnote 2026

Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

ENTWICKLUNG DES STANDORTS

Wie beurteilen Sie die Entwicklung des Standorts in den letzten 4 Jahren? (Pfalz-Durchschnitt)

POSITIV	UNVERÄNDERT	NEGATIV
30 %	36 %	34 %



Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

ERNEUTE STANDORTENTSCHEIDUNG

Würden Sie sich heute noch einmal für Ihren Unternehmensstandort entscheiden? (Pfalz-Durchschnitt)

JA	NEIN	UNSICHER
52 %	20 %	28 %



Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026



TOP 5

DER WICHTIGSTEN STANDORT-FAKTOREN

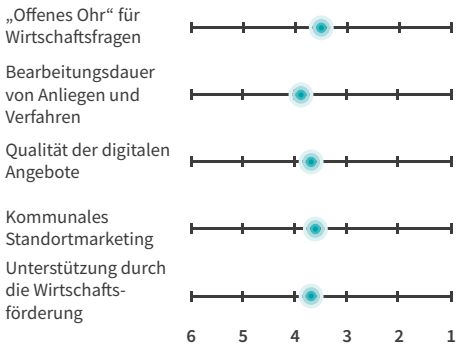
Wichtigkeit aus Sicht der Unternehmen (Pfalz-Durchschnitt)

Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

1	Internetanbindung	3,1
2	Kommunale Steuern und Abgaben	4,0
3	Energiepreise	4,1
4	Sicherheit	3,5
5	Bearbeitungsdauer von Anliegen und Verfahren	3,9

WIRTSCHAFTS-FREUNDLICHE VERWALTUNG

Einzelwerte in Schulnoten, Pfalz-Durchschnitt Ø 3,7 – ein historischer Tiefpunkt

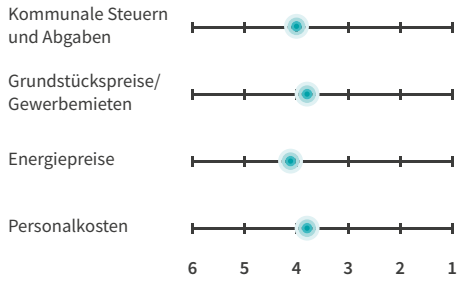


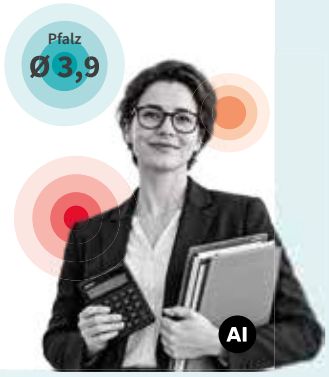


Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

STANDORTKOSTEN

Neu eingeführte Kategorie – Einzelwerte in Schulnoten, Pfalz-Durchschnitt Ø 3,9



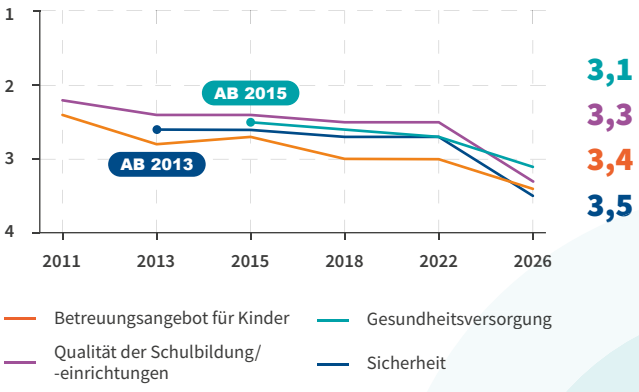


Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

WEICHE STANDORTFAKTOREN SEIT 2011

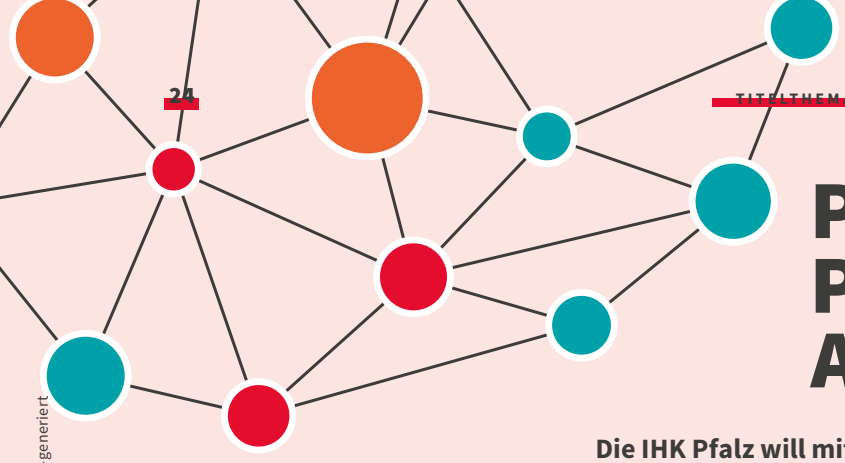


Entwicklung ausgewählter Faktoren im Pfalz-Durchschnitt (Schulnoten)



Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

Bilder: XXX / KI-generiert



Bilder: KI-generiert

POLITISCHE PROZESSE ANSTOSSEN

Die IHK Pfalz will mit ihrer aktuellen Standortumfrage nicht nur Fakten liefern. Auf der Datenbasis sollen in den kommenden Monaten konkrete Maßnahmen angeschoben werden, um die schlechten Noten bis 2030 zu verbessern.

Knapp 1/5

der pfälzischen Betriebe rechnen damit, dass die Beschäftigung in den kommenden sechs Monaten abnehmen wird, 23 Prozent, dass der Standort schrumpfen wird.

Quelle: Blitzumfrage des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Oktober 2026

Was ist anders geworden seit 2018 und 2022? Was lehren uns die Umfragen? „Auch wenn die Ergebnisse schlechter sind als bei den vergangenen Erhebungen, hilft es nicht zu jammern“, so IHK-Expertin Nicole Rabold. „Wir als IHK vertreten zwei politische Positionen: Erstens müssen die Kommunen ihre Haushalte konsolidieren und dafür brauchen sie, zweitens, mehr Mittel von Land und Bund. Die Städte und Gemeinden müssen in die Lage versetzt werden, in Infrastruktur und Bildung zu investieren.“ Rabold sieht die Umfrageergebnisse als Arbeitsrundlage mit den Gremien vor Ort.

Die Erhebung 2026 habe gezeigt, dass die Betriebe ihre Kommunen zunehmend handlungsunfähig erlebten. Rabold sieht alle am Prozess Beteiligten in der Pflicht: die Kommunen, das Land, den Bund und die Wirtschaft vor Ort. „Wir sind alle gemeinsam dafür verantwortlich, wie die Standorte aussehen. Schuldzuweisungen und Verantwortungsgeschiebe helfen da nicht weiter.“

GEMEINSAM ANPACKEN

Der erste Schritt in diesem Prozess war, dass die IHK-Verantwortlichen die acht Kommunen über die Ergebnisse der 2026er-Umfrage informiert haben. „Gemeinsam mit uns als IHK wollen wir einzelne Felder herausgreifen, die besonders im Argen liegen, und konkrete Maßnahmen erarbeiten. Die Frage ist, was können wir jetzt gemeinsam auf die Beine stellen?“ Es gibt bereits positive Ansätze, die sich ausweiten lassen: Die Stadt Neustadt hat einen Workshop zum Thema „Wirtschaftsfreundliche Verwaltung“ mit sämtlichen Abteilungsleitern durchgeführt. In Zweibrücken wurde ein Wirtschaftsdialog ins Leben gerufen, damit Wirtschaft und Verwaltung erfolgreicher kommunizieren können.

Darüber hinaus lassen sich auch bereits bestehende Strukturen gut nutzen: In fast jeder kreisfreien Stadt gibt es eine IHK-Tischrunde – für einen konstruktiven Austausch zwischen Politik, Verwaltung und Wirtschaft. „An diesen Tischrunden nehmen normalerweise auch Oberbürgermeister und Wirtschaftsförderer vor Ort teil, wenn sich die Unternehmer treffen,“ so Nicole Rabold. „In den Tischrunden wird in den kommenden Monaten natürlich auch die aktuelle Standortumfrage ein Thema sein.“ Des Weiteren sind Dialogabende mit den Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte geplant. Den Auftakt dazu machte Ende November bereits Neustadt.

Rabold fasst zusammen: „In vier Jahren folgt die nächste Standortumfrage, dann spätestens werden wir alle daran gemessen werden, was sich bis 2030 verbessert hat und was nicht.“ Denn auch in der Pfalz sichert eine starke Wirtschaft Wohlstand, Beschäftigung und die finanzielle Handlungsfähigkeit der öffentlichen Hand. »

KONTAKT

Justine Markisch
0621 5904-1540
justine.markisch@pfalz.ihk24.de

Nicole Rabold
0621 5904-1500
nicole.rabold@pfalz.ihk24.de

ihk.de/pfalz/standortumfrage



DIE PFALZ BRAUCHT NEUE PERSPEKTIVEN



In sieben von acht kreisfreien Städten hat sich die 2026er-Bewertung verschlechtert. Besonders kritisch sehen die Unternehmen die Leistungsfähigkeit der Verwaltungen sowie die Rahmenbedingungen bei Bildung, Betreuung, Gesundheitsversorgung und Sicherheit. Gleichzeitig nehmen finanzielle und bürokratische Belastungen zu. Die Pfalz muss sich bewegen.

LUDWIGSHAFEN UND ZWEIBRÜCKEN SIND EINGEBROCHEN

Die beiden pfälzischen Städte sind um 0,7 Notenpunkte schlechter beurteilt worden als vor vier Jahren. Dies ist in beiden Fällen erklärbar.

Ludwigshafen steht vor großen Herausforderungen in fast sämtlichen abgefragten Bereichen: In allen Kategorien bleibt die Chemie-Stadt am Rhein hinter dem Durchschnitt der kreisfreien Städte zurück. Besonders vermisst wird hier eine attraktive Innenstadt (Note 5,1 gegenüber 3,8 im Pfalz-Durchschnitt). Außerdem schneidet die Kategorie Standortkosten pfalzweit in der größten Stadt der Pfalz am schlechtesten ab. Die hohen Energiekosten sowie Steuern und Abgaben schlagen dabei am härtesten ins Kontor, ebenso wie das Thema Sicherheit mit der pfalzweit schlechtesten Note von 4,5.

Zweibrücken als Industriestandort in der Westpfalz leidet genauso unter hohen Energiepreisen. Es gab außerdem Betriebsschließungen, die sich auf die aktuelle Umfrage niedergeschlagen haben. Auch hier sind die Steuern und Abgaben einer der größten Negativposten. Immerhin punktet die Rosenstadt bei den weichen Faktoren: die gut erreichbare Innenstadt, die Betreuungsangebote für Kinder und die Qualität der Schulbildung liegen über dem pfalzweiten Schnitt.

PIRMASENS HÄLT POSITION IN SCHWIERIGEM UMFELD

Wie man mit begrenzten Ressourcen viel erreicht, macht Pirmasens vor: Die historische Schuhmetropole ist einer der ärmsten Standorte der Pfalz, schneidet aber als einer der besten ab. Denn ein offenes Ohr für Wirtschaftsfragen kostet erst mal wenig, ebenso wie der Aufbau von Netzwerken. Etwa 40 Prozent der Unternehmen bescheinigen ihrer Stadt eine (überwiegend) positive Entwicklung in den vergangenen vier Jahren. Dem stehen 20 Prozent gegenüber, für die eine (überwiegend) negative Entwicklung zu erkennen ist. Als einzige kreisfreie Stadt in der Pfalz erhält Pirmasens von den Unternehmen heute eine bessere Gesamtnote als noch vor 15 Jahren. In den Detailergebnissen liegt Pirmasens ebenfalls häufig über dem Durchschnitt, was sich allerdings im Gesamtergebnis nicht widerspiegelt.

Lediglich die schlechte Verkehrsanbindung fällt pfalzweit etwas aus dem Rahmen. Schon 2022 war das Fazit aus der Umfrage, dass es am eher strukturschwachen Westrand des Pfälzerwaldes zwar nicht leicht zu wirtschaften ist, trotzdem spüre man den Willen zum Aufbruch.

> **Die aktuelle Erholung steht auf keinem stabilen Grund. Nicht nur die geopolitischen Krisen schlagen bei den Pfälzer Unternehmen durch, sondern auch die immer noch nicht umgesetzten Reformen der Bundesregierung. Hier muss es endlich vorwärts gehen und die Strukturprobleme in Deutschland müssen gelöst werden.**
>
> Albrecht Hornbach, Präsident der IHK Pfalz, Oktober 2026



KAISERLAUTERN UND NEUSTADT IM MITTELFELD

Die Städte, deren Ergebnisse der pfalzweiten Umfrage am nächsten kommen, sind die Industrie- und Universitätsstadt am nordwestlichen Rand des Pfälzerwalds sowie die Weinstadt Neustadt.

Minimal positivere Signale (0,1 besser als der Durchschnitt) sendet Kaiserslautern in der Umfrage-Kategorie „Arbeitsmarkt und Vernetzung“: Die Betriebe melden hier ein leicht innovativeres Umfeld als in anderen Städten; der Universität und den Forschungseinrichtungen geschuldet. Dafür sind die Lautrer noch ein bisschen unzufriedener mit der Verwaltung sowie der Bearbeitungsdauer von Anliegen und Verfahren als die Unternehmen in der übrigen Pfalz. Diese Klage hat sich seit 2022 nicht verändert. Negative Ausreißer bei den weichen Standortfaktoren sind vor allem die Sicherheit (vermutlich aufgrund von Kriminalitätsschwerpunkten und Problemimmobilien) sowie die Gesundheitsversorgung. Beide Werte liegen deutlich schlechter als der Pfalz-Schnitt. Bereits 2022 war vor allem die Entwicklung rund um die Innenstand zu beklagen (Note 3,8).

Neustadt liegt mit seiner Note von 3,2 genau im Pfalzschnitt und klettert damit vom Schlusslicht ins Mittelfeld der kreisfreien Städte – ohne sich allerdings notentechnisch zu verbessern. Die Stadt an der Weinstraße schwächelt vor allem etwas in der Kategorie Infrastruktur, speziell beim Wohnraumangebot und bei der Internetanbindung. Auch bei den weichen Standortfaktoren wird manches vermisst – etwa ein attraktives Freizeitangebot sowie Angebote für Jugendliche.

FRANKENTHAL, LANDAU UND SPEYER PUNKTEN MIT WEICHEN FAKTOREN

Obwohl sowohl die Domstadt als auch die Unistadt in der Südpfalz mit dem allgemeinen Trend etwas schlechter als in den vergangenen Standortumfragen abschneiden, gibt es auch gleichbleibend Positives zu berichten. Speyer und Landau landen mit Frankenthal auf den ersten drei Plätzen. Die Mittelstädte haben sich nicht stark verschlechtert und liegen bei vielen Benotungen pfalzweit leicht vorne. Bei allen dreien findet man nur in vier, fünf Unterkategorien negative Abweichungen zum Schnitt. Positiv vermerken diese drei Orte das Angebot von Unternehmensnetzwerken. Und: Frankenthal (3,3) beurteilt seine Verwaltung mit am wirtschaftsfreundlichsten – gleich nach Pirmasens (3,2).

Frankenthal war 2022 einer der besten Standorte (2,6) und ist es auch 2026 geblieben (2,9) – allerdings im allgemeinen Abwärtstrend. Nach wie vor punktet er mit seiner Infrastruktur: Gute bis befriedigende Noten gibt es für die Anbindung ans Fernstraßennetz, die Nähe zu Kunden und Zulieferern, die Internetanbindung und den verfügbaren ÖPNV. Dagegen gestaltet sich die Verfügbarkeit von Fachkräften nicht einfach, und fast sämtliche Standortkosten (Energiepreise, Personalkosten, Grundstückspreise und Gewerbemieten) werden negativer beurteilt als in anderen pfälzischen Städten.

Speyer liegt fast in allen Kategorien im Mittelfeld, verschlechtert hat sich der Standort meist nur um 0,1 Notenpunkte. Einzige Ausnahme sind die Verfügbarkeit von Wohnraum und Gewerbeflächen sowie die höheren Grundstückspreise und Gewerbemieten. Durchweg besser als der Durchschnitt lesen sich die weichen Faktoren (2,7 insgesamt): Die Attraktivität der Innenstadt liegt bei 2,6 (3,8 pfalzweit), auch Einkaufsmöglichkeiten, Betreuungsangebote für Kinder und die Gesundheitsversorgung werden mit passablen Noten belohnt.

Landau als klassische Einkaufsstadt leidet aus Sicht der Wirtschaft vor allem an innerstädtischer Parkplatznot; dieser Wert korrespondiert mit der schlechten Erreichbarkeit der Innenstadt. Außerdem bemängeln die Unternehmer die Qualität der digitalen Angebote der Verwaltung. Deutlich positiv werden weiche Standortfaktoren wie Gesundheitsversorgung, Freizeitangebote oder Angebote für Jugendliche beurteilt. »

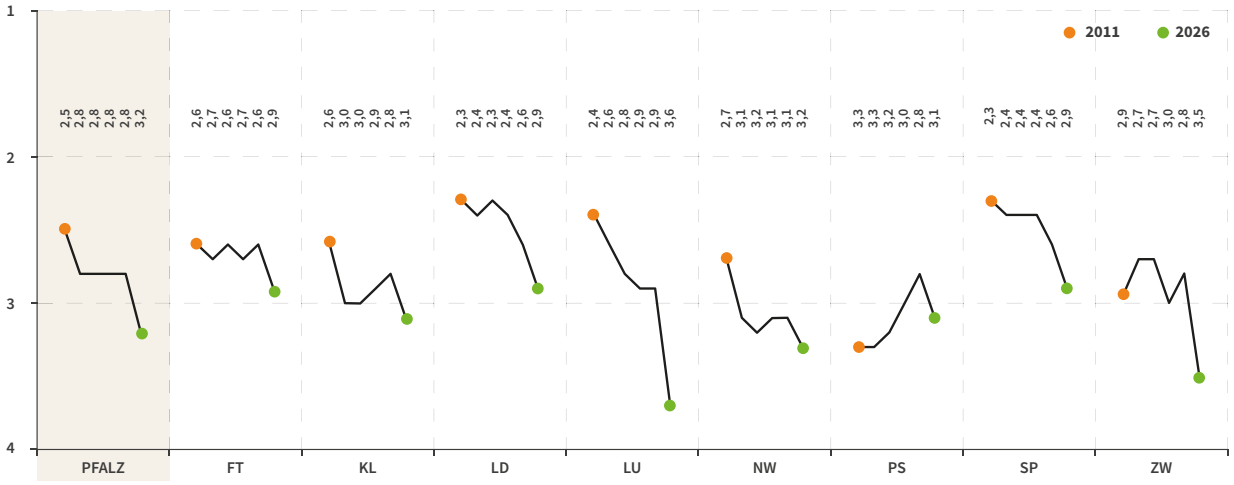
Minus 0,5 %

ging die preisbereinigte Wirtschaftsleistung von Rheinland-Pfalz im Jahr 2025 zurück. Das Bundesland lag damit bundesweit auf dem drittletzten Platz vor Baden-Württemberg (minus 0,6 Prozent) und dem Saarland (minus 0,9 Prozent).

Quelle: Statistisches Landesamt Bad Ems, März 2026

STANDORTQUALITÄT 2011 BIS 2026

Gesamtnote je kreisfreier Stadt und Pfalz-Durchschnitt im Zeitverlauf (1 = sehr gut, 6 = ungenügend)



Quelle: IHK Pfalz, Standortumfrage 2026

WACKLIGES FUNDAMENT

Die Pfälzer Wirtschaft entwickelt sich besser als gedacht, aber schlechter als erhofft: Ein Fünftel der Unternehmen berichten von einer guten Geschäftslage, 30 Prozent weiterhin von einer schwachen. Knapp sechs von zehn Unternehmen rechnen in den nächsten Monaten mit einer gleichbleibenden Entwicklung, nur elf Prozent mit einer besseren – dagegen sprächen bedeutende Belastungsfaktoren wie die Energiepreise oder die Folgen des Hitzesommers. Das ergab die Konjunkturumfrage der IHK Pfalz Mitte Oktober. Treiber dieser Entwicklung sind Industrie und Dienstleistungsbranche, Sorgenkind bleibt weiterhin der Handel. Größte Risikofaktoren: Energie- und Rohstoffpreise sowie wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen. »

ihk.de/pfalz, Nr. 1272616



Schlichten statt richten:

WENN ES IN DER AUSBILDUNG KRACHT

Streitigkeiten zwischen Auszubildenden und Betrieben können bis zur Kündigung führen. Damit es nicht so weit kommt, vermittelt die Ausbildungsberatung der IHK frühzeitig. Sind die Fronten bereits verhärtet, hilft der Schlichtungsausschuss, eine Lösung zu finden.



von unserer Autorin Raphaela Rehwald

Immer wieder fehlt ein Auszubildender. Mal ist er krankgeschrieben, mal bleibt die Krankmeldung aus. Schließlich kündigt der Betrieb fristlos. Der Azubi wehrt sich und wendet sich an den Schlichtungsausschuss der IHK Pfalz.

Hier ist Heiko Lenz sein Ansprechpartner. Er ist Referent für Wirtschafts-, Arbeits- und Wettbewerbsrecht. Neben fristlosen Kündigungen sind auch unbezahlte Überstunden, Mobbing oder Beschwerden über Ausbildungsinhalte Themen, die auf seinem Schreibtisch landen. „Hier spiegelt sich das pure Leben wider“, erzählt er.

Wenn ein Fall bei Lenz landet, schwelt der Konflikt oft schon lange. Dabei kann die Ausbildungsberatung der IHK bereits viel früher helfen. „Das ist der erste und beste Weg“, sagt Lenz. „So kann vieles schon im Vorfeld abgebogen werden.“

ZWEI SEITEN, EIN ZIEL

Gelingt die Vermittlung nicht, kommt der Schlichtungsausschuss in Ludwigshafen zusammen. Ehrenamtliche von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite hören beide Parteien an. Die Verhandlung ist nicht öffentlich und gebührenfrei. Ein Anwalt ist nicht nötig.

Die Schlichter helfen, eine Einigung zu erzielen. In manchen Fällen geht die Ausbildung weiter, in anderen vereinbaren beide Seiten eine Trennung und regeln Vergütung, Urlaub oder Überstunden. „Schlichten statt richten“ lautet dabei Lenz’ Prinzip. Im besten Fall entfällt ein Gerichtsverfahren.

„Zwar lässt sich eine Ausbildung nicht immer retten, aber eine außergerichtliche Einigung kann auch die Trennung erleichtern“, erklärt Lenz. „Ziel ist es, dass sich beide Parteien am Ende wieder in die Augen schauen können.“ »



Bild: stock.adobe.com/NonSan



3 FRAGEN AN BERND DREYER

Als ehemaliger Ausbildungsleiter bei PFW Aerospace, in IHK-Gremien und bei der Förderung benachteiligter Jugendlicher: Bernd Dreyer engagierte sich jahrzehntelang für berufliche Bildung. Er war ehrenamtlicher Richter am Landesarbeitsgericht Mainz und schlichtet seit 2020 auf Arbeitgeberseite. 2023 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

1

HERR DREYER, SIE WAREN AUSBILDUNGSLEITER UND EHRENAMTLICHER RICHTER. PROFITIEREN SIE IM SCHLICHTUNGSAUSSCHUSS VON DIESER ERFAHRUNG?

Sie hilft mir in jedem Fall, mich in beide Seiten hineinzuversetzen. Als früherer ehrenamtlicher Richter kann ich außerdem einschätzen, wie ein Streit vor Gericht ausgehen könnte. So kann ich beiden Seiten aufzeigen, warum eine Einigung oft der bessere Weg ist.

2

WAS PASSIERT, WENN AUSZUBILDENDE UND BETRIEBE IM SCHLICHTUNGSAUSSCHUSS AUFEINANDERTREFFEN?

Wir hören erst einmal in Ruhe beide Seiten an. Manchmal kommt dabei etwas zur Sprache, was nicht in den Unterlagen stand. Bei einer Kündigung muss die Lösung dann nicht zwangsläufig heißen, dass der Azubi zurückkehrt. Auch andere Lösungen in gegenseitigem Einvernehmen sind durchaus denkbar.

3

WAS RATEN SIE BETRIEBEN UND AUSZUBILDENDEN, DAMIT EIN STREIT GAR NICHT ERST ESKALIERT?

Vor allem, dass sie frühzeitig miteinander reden. Betriebe sollten Probleme ansprechen und Gespräche dokumentieren. Auch Azubis sollten bei Problemen das Gespräch suchen. Betriebsrat oder Jugendvertretung können ihnen dabei zur Seite stehen. »

AUF EINEN BLICK

Frühzeitig vermitteln: Die Ausbildungsberatung der IHK hilft, Konflikte zwischen Betrieben und Auszubildenden zu lösen, bevor sie eskalieren.

Gemeinsam Lösungen finden: Im Schlichtungsausschuss suchen Ehrenamtliche gemeinsam mit den Beteiligten nach einer Einigung.

Gerichtsverfahren vermeiden: Die Schlichtung ist gebührenfrei, nicht öffentlich und ohne Anwalt möglich. Eine Einigung erspart den Gang vor Gericht.



Weitere Infos unter
ihk.de/pfalz



KONTAKT
Heiko Lenz
0621 5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

NOVELLIERUNG DES PRODUKT-HAFTUNGSRECHTS

Das deutsche Produkthaftungsrecht wird erstmals seit 1989 umfassend reformiert und tritt am 9. Dezember in Kraft. Damit setzt Deutschland die neue EU-Produkthaftungsrichtlinie (EU 2024/2853) um.

Die wesentlichen Neuerungen beinhalten Produkthaftung (oder deren Ausweitungen) auf Software, für digitale Konstruktionsunterlagen oder in der Kreislaufwirtschaft. Darüber hinaus Erweiterungen der Anspruchsgegner, Offenlegungspflicht von Beweismitteln und die Abschaffung der Selbstbeteiligung von Verbrauchern bei Sachschäden.

Die genauen Inhalte der einzelnen Punkte finden Sie auf der IHK-Website unter:

ihk.de/pfalz

TO-DO-LISTE FÜR UNTERNEHMEN

- **Rolle in der Lieferkette:** Unternehmen sollten prüfen, ob sie nach dem neuen Produkthaftungsrecht insbesondere als Hersteller, Komponentenhersteller, Importeur, Händler, Fulfilment-Dienstleister oder Anbieter eines Online-Marktplatzes in Betracht kommen.
- **Dokumentation:** Für mögliche Haftungsfälle sollten relevante Unterlagen zu Entwicklung, Herstellung, Prüfung und Änderung eines Produkts nachvollziehbar dokumentiert und verfügbar sein. Dies kann insbesondere mit Blick auf die neuen Beweiserleichterungen und Offenlegungspflichten von Bedeutung sein.
- **Digitale Produkte und Änderungen:** Bei Software und vernetzten Produkten muss festgestellt werden, wer für Änderungen, Updates und Upgrades verantwortlich ist und in welchem Umfang das Unternehmen auch nach dem Inverkehrbringen noch Kontrolle über das Produkt ausübt.
- **Verträge:** In Verträgen mit Zulieferern, Importeuren, Händlern und Fulfilment-Dienstleistern sollten insbesondere Informations- und Mitwirkungspflichten sowie Rückgriffs- und Freistellungsregelungen für Produkthaftungsfälle kontrolliert werden.
- **Versicherungsschutz:** Die Angemessenheit des bestehenden Versicherungsschutzes unter Berücksichtigung der künftig erweiterten Produkthaftungsrisiken, insbesondere im Zusammenhang mit Software, Datenverlusten und internationalen Lieferketten, sollte analysiert werden. »



KONTAKT
Heiko Lenz
0621 5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

VERGABEKONGRESS WESTPFALZ

Geplante öffentliche Ausschreibungen und Vergaben in den Bereichen Bau, Beschaffung und Dienstleistungen stehen im Mittelpunkt beim Vergabekongress Westpfalz. Bei der Veranstaltung am 18. Februar bei der 1. FC Kaiserslautern GmbH & Co. KGaA in Kaiserlautern treffen regionale Unternehmen auf Vertreterinnen und Vertreter von Städten und Landkreisen der Westpfalz. Kommunen und Landkreise geben Einblicke in anstehende Projekte und informieren über zukünftige Auftragsmöglichkeiten. So können sich kleine und mittelständische Unternehmen (KMU), Start-ups und spezialisierte Anbieter frühzeitig auf mögliche Ausschreibungen vorbereiten und ihre Chancen bei öffentlichen Vergaben verbessern.

ihk.de/pfalz/vergabekongress-westpfalz

WEBINAR „ÖFFENTLICHE AUFTRÄGE GEWINNEN“

Passend zum Thema findet am 28. Januar das kostenfreie Seminar „Öffentliche Aufträge gewinnen – so machen Sie Ihr Unternehmen fit für Vergabeverfahren!“ der IHK Pfalz statt. Teilnehmende erfahren, wie sich KMUs für öffentliche Ausschreibungen qualifizieren, welche Voraussetzungen Unternehmen erfüllen müssen und wie sie sich optimal auf Ausschreibungen vorbereiten können. »

ihk.de/pfalz



KONTAKT
Veronika Pommer
0631 41448-2700
veronika.pommer@pfalz.ihk24.de

Bild: KI-generiert

DR. AXEL WIESENHÜTTER FEIERTE 85. GEBURTSTAG

Die IHK Pfalz gratuliert ihrem ehemaligen Präsidenten Dr. Axel Wiesenhütter herzlich zum 85. Geburtstag. Mit Weitblick, Tatkraft und großem persönlichem Engagement hat er die wirtschaftliche Entwicklung der Pfalz über viele Jahrzehnte entscheidend mitgestaltet und wertvolle Impulse gesetzt.

Von 1988 bis 2004 stand Wiesenhütter an der Spitze der IHK Pfalz. Bereits seit 1978 gehörte er der Vollversammlung an, ab 1982 als Vizepräsident. In einer Zeit tiefgreifender Veränderungen – von der deutschen Wiedervereinigung über den europäischen Binnenmarkt bis zur Einführung des Euro – setzte er sich mit Nachdruck für die Interessen der pfälzischen Wirtschaft ein. Besonders am Herzen lagen ihm die regionale Zusammenarbeit und die berufliche Bildung.

Der promovierte Chemiker übernahm früh Verantwortung im Kaiserslauterer Familienunternehmen Schuster & Sohn. Als Mitbegründer des Arbeitskreises Rhein-Neckar-Dreieck stärkte er die regionale Vernetzung. Auch die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft förderte er mit großem Einsatz. Seit 1994 ist er Ehrensenator der Universität Kaiserslautern.

Sein Engagement ist weit über die Pfalz hinaus anerkannt: Als Vorstandsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelskammertages vertrat er die Interessen der Wirtschaft auf Bundesebene. Für seine herausragenden Verdienste wurde er 1991 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und 1998 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. »



Dr. Axel Wiesenhütter (2. v. l.) zusammen mit den beiden weiteren Ehrenpräsidenten Willi Kuhn (l.) und Dr. Hans-Jörg Demuth (2. v. r.) und dem amtierenden IHK-Präsidenten Albrecht Hornbach (r.) bei der Eröffnung des neuen IHK-Gebäudes am Ludwigsplatz.

VENTURECAMPUS: GEMEINSAM FÜR MEHR GRÜNDUNGEN

Die Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU), das Karlsruher Institut für Technologie (KIT), die Industrie- und Handelskammer (IHK) für die Pfalz und der Technologie-Netzwerk Südpfalz e. V. haben die VentureCampus Pfalz GmbH gegründet.

Die Gesellschaft mit Sitz in Rülzheim im Landkreis Germersheim hat das Ziel, Ergebnisse aus der Forschung schneller in neue Unternehmen und marktfähige Produkte zu überführen und in der Pfalz ein leistungsfähiges Gründungsökosystem aufzubauen. Der VentureCampus Pfalz dient als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Er bringt Unternehmen der Region mit Forschenden, Technologien und unternehmerischen Talenten zusammen und macht aus Ideen tragfähige Geschäftsmodelle – pragmatisch und unbürokratisch.

Zum Start konzentriert sich der VentureCampus Pfalz auf vier Themenschwerpunkte: künstliche Intelligenz, Hard- und Software-Plattformen, Cyber Security sowie technologiebasierte Services. Diese Schwerpunkte werden in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Universitäten kontinuierlich weiterentwickelt und an neue Entwicklungen in Forschung und Markt angepasst.

Albrecht Hornbach, Präsident der IHK Pfalz: „Die Pfalz verfügt über exzellente Forschung und einen starken Mittelstand. Was uns fehlt, sind mehr Unternehmen, die aus diesem Wissen entstehen.

Mit dem VentureCampus Pfalz schaffen wir einen Ort, an dem Gründerinnen und Gründer, Wissenschaft und etablierte Betriebe zusammenfinden. Davon profitieren unsere Mitgliedsunternehmen ebenso wie der Wirtschaftsstandort insgesamt: Neue Ideen, Arbeitsplätze und Wertschöpfung sollen hier in der Region entstehen – und hier bleiben. »

venturecampuspfalz.com

STIMMUNG ETWAS BESSER, ABER ERHOLUNG BLEIBT FRAGIL

Die wirtschaftliche Stimmung in Rheinland-Pfalz hat sich zum Herbst 2026 verbessert. Der IHK-Konjunkturklimaindex steigt gegenüber dem Frühsommer um acht Punkte auf 89 Zähler, bleibt jedoch weiterhin klar unter der Wachstumsschwelle von 100 Punkten. Die rheinland-pfälzische Wirtschaft befindet sich damit nach wie vor in einer Rezessionsphase. Ausschlaggebend für die Aufhellung ist unter anderem die leicht bessere Einschätzung der aktuellen Geschäftslage. Dennoch bleibt die wirtschaftliche Erholung fragil. »

DER AKTUELLE UND DIE VORHERIGEN KONJUNKTURBERICHTE SIND ABRUFBAR UNTER:

ihk.de/pfalz, Nr. 417

GESCHÄFTSLAGE



20 %
49 %
31 %

INDUSTRIE	HANDEL
22 %	9 %
50 %	40 %
28 %	51 %
DIENSTLEISTUNGEN	**GASTGEWERBE**
25 %	20 %
54 %	63 %
21 %	17 %

GESCHÄFTSERWARTUNGEN



11 %
59 %
30 %

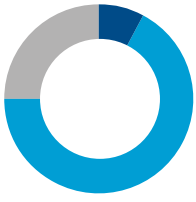
INDUSTRIE	HANDEL
13 %	7 %
60 %	50 %
27 %	43 %
DIENSTLEISTUNGEN	**GASTGEWERBE**
13 %	0 %
64 %	63 %
23 %	37 %

EXPORT (NUR INDUSTRIE)



15 %
58 %
27 %

BESCHÄFTIGUNG

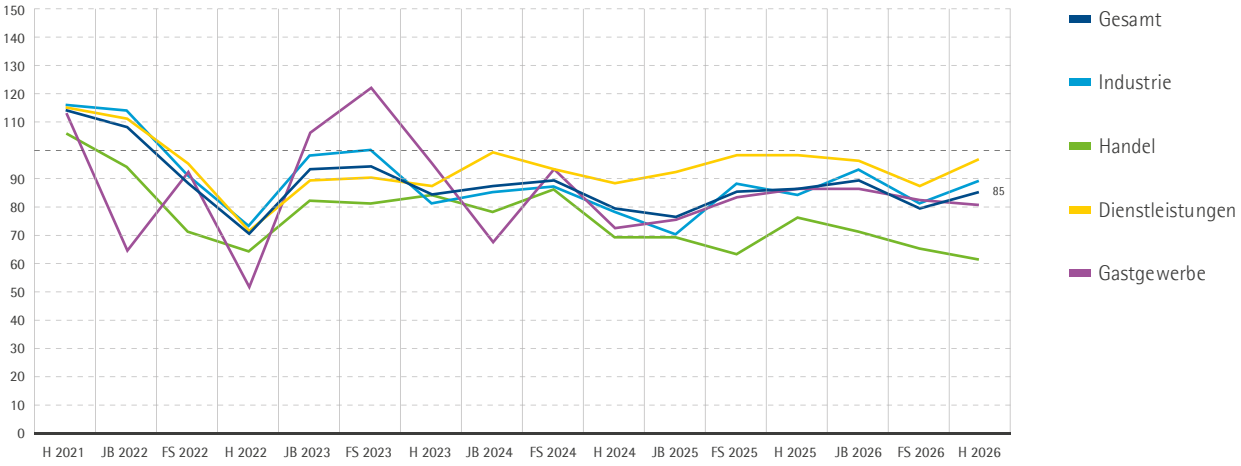


8 %
67 %
25 %

INVESTITIONEN (INLAND)



21 %
44 %
35 %



VERBRAUCHERPREIS-INDEX

Jahr/Monat				Veränderungen in %	
2025	2026			Oktober 2026	Oktober 2026
Oktober	August	September	Oktober	September 2026	Oktober 2025
123,0	125,8	126,6	126,5	-0,1	+2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ludwigsplatz 2–4
67059 Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-0
service@pfalz.ihk24.de
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.)
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.
Tel. 0621 5904-1205
alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:
HCP Grauwild GmbH
Brüsseler Straße 6
67657 Kaiserslautern
Tel. 0631 3437 387-0
hallo@hcp-grauwild.de
www.hcp-grauwild.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Tel. 05251 153-301
www.bonifatius.de

Titelbild:
chatgpt.com

Alle nicht speziell ausgewiesenen Bilder: Firmenfotos

„Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß § 11 der Satzung der IHK Pfalz im „Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.

DEUTSCHMUT statt German Angst

Im April 1865 lehnte der Mannheimer Bürgerausschuss es ab, Friedrich Engelhorn ein Fabrikgelände zu verkaufen. Der gelernte Goldschmied hätte auf die nächste Sitzung warten können. Er kaufte Äcker auf der anderen Rheinseite, und so kam die BASF nach Ludwigshafen. Die Pfalz verdankt ihren größten Arbeitgeber einem Gründer, der ein Nein als Wegbeschreibung gelesen hat.

Über Bürokratie und Energiepreise streiten wir zu Recht. Über die Geschichte, die wir Gründern mitgeben, spricht kaum jemand. Wer gründet, steckt Geld und Lebenszeit in etwas, das es noch nicht gibt. Er verkauft Zukunft: an die Bank, an die ersten Mitarbeiter, an die ersten Kunden. Alle drei hören dabei die Erzählung mit, die Deutschland seit Jahren über sich selbst verbreitet, und die handelt vom Abstieg. So beginnt der Pitch mit einem Abschlag, bevor Gründende den ersten Satz gesagt haben.

Gern heißt es, die Deutschen hätten eben mehr Angst. Ich halte das für falsch. Laut Global Entrepreneurship Monitor 2025 würden sich 48,6 Prozent der Deutschen aus Angst vor dem Scheitern von einer Gründung abhalten lassen. In den USA sind es 50,1 Prozent. Die Angst ist dieselbe, verschieden ist die Geschichte drumherum. Im Silicon Valley gehört ein gescheitertes Start-up in den Lebenslauf. Bei uns hängt es dem Gründer jahrelang nach, und das wissen alle, die es versuchen wollen.

Ich gründe seit 1996 Unternehmen, und den Satz „Und wenn es schiefgeht?“ habe ich seitdem unzählige Male gehört. Die Bank stellt die Frage, am Küchentisch stellt sie die Familie. Nach dem Gegenteil fragt kaum jemand: Und wenn es klappt? Was verdienen wir dann, und wen stellen wir ein? Wer nur das Risiko durchrechnet, hält das Zögern für kostenlos. Dabei hat Warten einen Preis, er steht nur in keiner Bilanz.



Bilder generiert mit chat gpt

Die Deutschen gründen trotzdem. Die KfW zählt für 2025 rund 690.000 Gründerinnen und Gründer, gut 100.000 mehr als im Jahr davor. Sieben von zehn starten allerdings im Nebenerwerb, mit einem Fuß in der Festanstellung. Ich verstehe jeden, der es so macht. Ich lese darin aber auch, wie wenig Rückenwind die Menschen spüren, wenn Talkshows und Leitartikel vom Niedergang reden.

Dabei ist die Lage für Gründer besser als die Stimmung. Mit KI kostet ein erster Prototyp heute einen Bruchteil dessen, was er vor fünf Jahren gekostet hat. Für mich ist das ein Kostenkollaps, und er hilft zuerst denen, die keine alten Strukturen mitschleppen, also den Jungen und Kleinen. Einen günstigeren Zeitpunkt zum Anfangen habe ich in 30 Jahren nicht erlebt.

Mit „German Angst“ haben wir der Welt einen der erfolgreichsten deutschen Exportbegriffe geschenkt. Zeit für einen zweiten: Ich nenne ihn Deutschmut. Mit Nationalstolz hat das nichts zu tun. Stolz schaut zurück, Mut nach vorn, und Mut lässt sich üben wie eine Sprache, die verkümmert, wenn niemand sie spricht.

Ich habe es selbst ausprobiert. Mein Klappbuch „Deutschmut“ mit 42.875 Sätzen über ein Land, das kann, was es sich zutraut, habe ich im eigenen Verlag herausgebracht und aus meiner Altersvorsorge bezahlt. Wer will, kann das leichtsinnig nennen. Ich kann von Gründern keinen Mut verlangen, den ich selbst nicht aufbringe.

Wer in der Pfalz ein Unternehmen führt, kann mit der anderen Erzählung morgen beginnen, ohne auf Berlin zu warten. Fragen Sie die nächste Gründerin, die Ihnen gegenübersitzt, zuerst, was passiert, wenn es klappt. Und geben Sie dem jungen Unternehmen aus Ihrer Region den ersten Auftrag, bevor es eine Referenz vorweisen kann. Dieser Auftrag hilft einem Start-up oft mehr als ein Förderbescheid, weil jemand mit eigenem Geld an die Sache glaubt.

Engelhorn hat 1865 keine bessere Stimmung abgewartet. Er hat auf der anderen Rheinseite angefangen. »



Christopher Peterka
ist Unternehmer und Zukunftsforscher und hat die Kölner Denkfabrik gannaca gegründet. Sein Klappbuch „DEUTSCHMUT. Die neue harte Währung.“ (NUNC Verlag) gibt es unter deutschmut.de.

VERGABE-KONGRESS
Westpfalz



Donnerstag, 18. Februar 2027
12:00 - 18:00 Uhr

1. FC Kaiserslautern GmbH & Co. KGaA
Fritz-Walter-Str. 1
67663 Kaiserslautern

MIT DABEI SIND
Städte, Landkreise & Verbandsgemeinden von der Westpfalz. Von Pirmasens bis Zweibrücken im Süden, über Kaiserslautern nach Kusel und bis in den Donnersbergkreis.

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich frühzeitig über öffentliche Aufträge zu informieren und mit potenziellen Auftraggebern ins Gespräch zu kommen!

Die Teilnahme ist kostenlos.
Melden Sie sich jetzt hier an!
ihk.de/pfalz/vergabekongress-westpfalz

WEBINAR | KOSTENFREI
Öffentliche Aufträge gewinnen – so machen Sie Ihr Unternehmen fit für Vergabeverfahren!

Donnerstag, 28.01.2027
17:00 - 19:00 Uhr
Jetzt kostenfrei anmelden!

IHK Pfalz